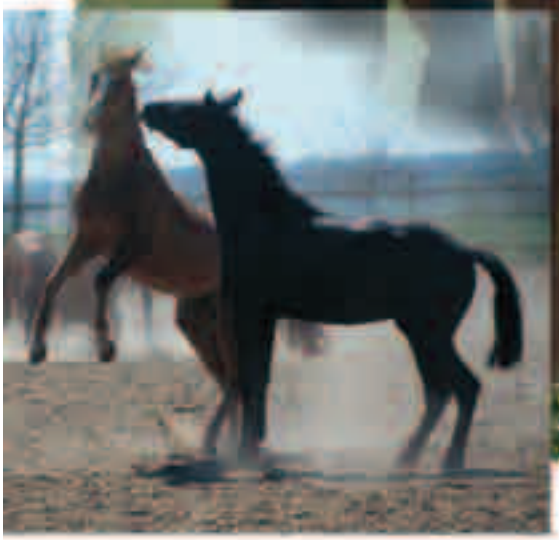
Pferde

Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe I

(Klasse 8–10)



Inhaltsverzeichnis

1 Die gemeinsame Geschichte von Pferd und Mensch 1

2 Haltung der Pferde früher und heute 3

3 Pferderassen, Zucht und Verwendungszweck 5

4 Der Körperbau des Pferdes im Vergleich zu dem des Menschen 7

5 Bewegungsabläufe des Pferdes und Einwirkung des Reiters 10

6 Die Wahrnehmung des Pferdes 13

7 Fütterungslehre: Rationen und Fehler 16

8 Sicherheit und Ausrüstung für Reiter und Pferd 19

9 Berufe rund ums Pferd 22

10 Fit für den Ritt! 26

11 Fächerübergreifendes Quiz 29

12 Lexikon der Fachbegriffe 30

Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes 32

1 Die gemeinsame Geschichte von Pferd und Mensch

Die gemeinsame Geschichte von Pferd und Mensch ist unendlich viel komplexer als wir sie hier darstellen können, aber wir möchten dir einen kleinen Einblick vermitteln. Vor knapp 60 Millionen Jahren (im Eozän) entstand im heutigen Nordamerika das Urpferd Eohippus. Es verbreitete sich über Jahrtausende zunächst in ganz Asien, dem heutigen Orient, Ostafrika und weiter in allen Teilen der Welt (bis auf die Pole und Australien). Dabei entwickelten sich verschiedene Arten der Pferdefamilie. Esel, Halbesel und Zebras gehören ebenfalls zu den Equiden. In der alten Heimat Nordamerika starben die Urpferde vor ca. 10 000 Jahren aus unbekannten Gründen aus.

Die Zeit vor Christus

Seit vielen Jahrtausenden ist die Geschichte von Pferd und Mensch miteinander verknüpft. Das Pferd wurde (gegen Ende der Eiszeit) zunächst zum Nahrungsgewinn gejagt. Auf Höhlenzeichnungen in Südfrankreich oder Spanien, die ca. 20 000 Jahre alt sind, können wir diese Jagdszenen erkennen. Die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Pferdes als Zug-, Last- und Reittier erkannten die Menschen erst später. Vor allem asiatische Nomadenvölker begannen (ca. 3000–2000 v. Chr.), Pferde systematisch zu zähmen und zu züchten. Für ihre Eroberungsfeldzüge wurden die Pferde unverzichtbar, dabei spannte man sie zunächst vor Streitwagen, später wurden sie auch im Heer geritten.

Alexander der Große (356–323 v. Chr.) hat seine gewaltigen Kriegszüge von Griechenland bis in das heutige Indien nur mit Hilfe der Pferde verwirklichen können. Von ihm ist überliefert, dass er seinem Lieblingspferd einen Namen gab – „Bukephalos“ – ein Beweis dafür, dass die Beziehung zwischen Mensch und Pferd „persönlicher“ wurde. Schon 430 v. Chr. hatte der Grieche Xenophon eine erste „Reitlehre“ geschrieben, wobei er besonders auf die Psyche des Pferdes einging. Bis heute sind seine Erkenntnisse über eine dressurmäßige Ausbildung von Pferden in ihren Grundsätzen gültig. „Du kannst einen Tänzer nicht mit Peitsche und Sporen tanzen lehren“, hatte bereits Simon, ein Vorbild Xenophons, gesagt.

Die Zeit ab dem Mittelalter

Im Mittelalter spielten die Pferde für die Ritterheere eine große Rolle. Sie mussten stark, kräftig und mutig sein, um den Ritter in seiner schweren Rüstung – mit Helm, Kettenhemd und Panzer – sowie den schweren Sattel im Kampfgetümmel zu tragen und bei Turnieren auf den Gegner zuzugaloppieren.

In dieser Zeit starteten die Mongolen, ein türkisches Reitervolk, ihre rasend schnellen Eroberungsfeldzüge vom heutigen China bis nach Polen. Ihr bekanntester Herrscher war Dschingis Khan (1162–1227), der jedem Soldaten bis zu 20 Pferde zuteilte, damit er jederzeit ein ermüdetes Pferd gegen ein ausgeruhtes austauschen und weitergaloppieren konnte.

Noch heute ist das Reiten mit Handpferd eine verbreitete Art der Fortbewegung in der mongolischen Steppe.

In Europa benötigten die Kaufleute für ihre Handelsreisen immer mehr Pferde. Konquistadoren (Eroberer) aus Spanien und Portugal eroberten um 1500 Nord- und Südamerika. Auf ihren Schiffen brachten sie Pferde zu dem Neuen Kontinent, die dort wieder auswilderten und sich rasant vermehrten. Diese Wildpferde (Mustangs) sind bis heute Symbol des „Wilden Westens“ der USA. Die Indianer lernten es schnell, diese Pferde zu zähmen und zu reiten, so dass sich bei vielen eigentlich sesshaften Stämmen eine Kulturveränderung hin zu beweglichen Jägervölkern entwickelte.

Mit Ausgang des Mittelalters lernten die Menschen in der Renaissance die Schönheit von Architektur und Künsten zu schätzen. Auch die dressurmäßige Ausbildung von Pferden entwickelte sich beispielsweise in der neapolitanischen Reitschule von Frederigo Grisone um 1530 zu einer Art „Kunst", bei der jedoch die Pferde mit Gewalt „dressiert" wurden.
Antoine de Pluvinel (1555–1620), der in Paris später Reitlehrer von Ludwig XIII. wurde, verzichtete auf Gewalt und gilt als einer der wichtigsten Ausbilder des beginnenden Absolutismus. Er trainierte besonders die so genannten „Schulsprünge" wie Kapriole etc., die im Kampf auf den Schlachtfeldern eingesetzt wurden.
François Robichon de la Guérinière, der 1733 die „Ecole de la Cavalerie" (Kavallerie-Reitschule) in Frankreich begründete, gab der heutigen Dressurausbildung bereits wertvolle Impulse.

F. R. de la Guérinière bei der Dressurausbildung

Die Darstellung von ihrem Herrscher zu Pferde war für die Menschen des 17. bis 19. Jahrhunderts Symbol für Größe und Macht. Viele Reiterstandbilder und Gemälde berichten davon (Ludwig XIV., Napoleon, Friedrich I., Wilhelm I., ...)
Friedrich Wilhelm I. begründete 1732 das Gestüt Trakehnen, um genügend Pferde für seine Heere zu haben. Auch Napoleon ließ 1806 in staatlichen Gestüten 1 500 Deckhengste aufstellen, um die Pferdezucht zu beleben. 1815 wurde in Saumur die berühmte Kavallerie-Reitschule wiedereröffnet.

Die neuere Zeit

Für Reise- und Postverkehr, in der Land- und Forstwirtschaft und auf Treidelpfaden zum Ziehen von Schiffen wurde das Pferd als williges Zugtier eingesetzt, später sogar als Grubenpferd unter Tage im Bergbau. Um 1900 entdeckte man außerdem seine weitere Einsatzmöglichkeit für den Straßenverkehr, beispielsweise für Pferdeomnibusse oder Pferdebahnen. Dies hing damit zusammen, dass alle Städte wuchsen und für die Arbeiter die Entfernung zwischen ihren Wohnungen und ihren Arbeitsstätten immer größer wurden.

Pferdebahn im historischen Köln

Doch im Laufe der Jahre löste die Maschine das Pferd bei seinen – vom Menschen ersonnenen – Aufgaben ab. Es wurde als Arbeitstier nicht mehr gebraucht.

Auch die Bedeutung der Kavallerie nahm mit der Erfindung des Schießpulvers stark ab. Trotz des immer stärkeren Einsatzes von Infanterie und Artillerie setzte Deutschland im Zweiten Weltkrieg (1939–1945) noch etwa 2,75 Millionen Pferde ein, von denen im Durchschnitt täglich 865 getötet wurden...

Nach dem Zweiten Weltkrieg sah es kurzfristig so aus, als sei das Pferd vom Aussterben bedroht. Doch zum Glück erfreute sich der Pferdesport immer größerer Beliebtheit. So fand das Pferd heute seinen Platz als Partner im Breiten- und Leistungssport.

Aufgaben zum Thema

1) Vergleiche einmal das Urpferd Eohippus mit dem heutigen Pferd.
2) Informiere dich im Lexikon oder Internet, wo die ersten Pferde gezähmt wurden.
3) Suche in Geschichtsbüchern weitere wichtige Ereignisse, die ohne Pferd nicht möglich gewesen wären. Gehe dabei je nach Lerninhalt deines Schuljahres vor.
4) Ordne diese Ereignisse in eine Zeitleiste ein. Versuche die Orte auf einer Weltkarte zu finden.

Weiterführende Literatur zum Thema

Basche, A.: Die Geschichte des Pferdes., Sigloch, Künzelsau 1999.
Dossenbach, M. u. H.D.: König Pferd., Weltbild, Augsburg 1999.
Gordon, S.: Wunderwelt der Natur. Wildpferde., Favorit-Verlag, Rastatt 1980.
Krewerth, R.A./Rensing, D.: Wo die wilden Pferde leben., 5. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 1995.
Otte, M./Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Geschichte des Reitens von der Antike bis zur Neuzeit., FN*verlag*, Warendorf 1994.
Skelton, B.: Pferde., Delphin, München/Zürich 1977.

2 Haltung der Pferde früher und heute

Im vorigen Kapitel hast du bereits viel über die Entwicklungsgeschichte des Pferdes erfahren. Du weißt, dass Pferde von Natur aus Bewohner weiter, offener Steppenlandschaften waren. Sie lebten in Gruppen, für die der Kontakt zu den Artgenossen lebenswichtig war.

Als der Mensch das Pferd zu seinem Partner machte, kam es zwangsläufig dazu, dass man ihm einen Platz in der Nähe der menschlichen Behausung zuweisen musste. So entstanden die Stallungen für die vom Menschen genutzten Tiere.

Da der Mensch viele Nutztiere in seiner Nähe hielt, wurde jedem Tier nur wenig Platz zugebilligt. Das Pferd war spätestens seit dem Mittelalter angebunden in einem so genannten **Ständer** von ca. 1,6 m x 2,5 m. Dies war damals und auch noch später artgerecht, weil die Pferde ja jeden Tag für die Feldarbeit, die Jagd oder sonstigen Gebrauch aus dem Stall herauskamen.

Eine Ständeranlage aus der Barockzeit

In den letzten vierzig Jahren hat sich der **Verwendungszweck der Pferde** jedoch grundsätzlich verändert. Sie werden fast ausschließlich im Breiten- und Leistungssport eingesetzt. Diese Art der Nutzung führt dazu, dass die Pferde ihr Leben überwiegend im Stall verbringen und nur für wenige Stunden am Tage an die frische Luft kommen. Diese Art der Haltung wird aber den **Grundbedürfnissen des Pferdes** nicht gerecht.
Als solche sind zu nennen:

- uneingeschränkte Bewegungsfreiheit
- Pferdegesellschaft
- frische Luft
- frisches Wasser.

Wie sollte demnach eine Behausung für das Pferd aussehen, damit sie diesen Grundbedürfnissen möglichst nahe kommt?

Weidehaltung mit Unterstand gegen Hitze und Niederschläge

Pferde fühlen sich auf der **Weide** am wohlsten. Hier können sie nicht nur ihren Bewegungsdrang und ihren Herdentrieb ausleben, sondern der dauernde Aufenthalt in der frischen Luft kommt ihnen sehr entgegen. Natürlich ist zum Schutz vor Regen und Kälte ein Unterstand mit einem trockenen Liegeplatz erforderlich. Diese Art der Unterbringung bezeichnet man als Offenstallhaltung.

Viele Pferde werden jedoch nur zu sportlichen Zwecken gehalten. Für sie ist die Unterbringung in einem festen Stall zweckmäßiger, da ihr dickes Fell zu starkem Schwitzen beim Reiten führt und dadurch das Erkältungsrisiko wächst.

Paddocks mit Sandboden

Eine **Box** für Pferde ist nur artgerecht, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt:
Die Seitenwände sollen mindestens eine Länge von 3,5 m aufweisen, besser die Box eine Grundfläche von ca. $(\text{Widerristhöhe} \times 2)^2$ haben. Die Höhe der Seitenwände sollte ca. das Doppelte der Widerristhöhe betragen.

Artgerechte Boxenhaltung mit viel Luft, Licht und Außenkontakt

Große Fenster garantieren viel Tageslicht in der Box. Gitterstabwände lassen den Sozialkontakt zu anderen Pferden zu. Durch geteilte Türen zum Außengelände können Pferde auch am Geschehen außerhalb der Box teilnehmen (Stallgasse, Außengelände). Ist die Box nur über die Stallgasse begehbar, so soll ein Ausschnitt im oberen Teil der Tür das Herausstrecken des Kopfes zulassen.

Ideal ist ein kleiner Auslauf vor der Box, der so genannte **Paddock**. Den Paddock kann das Pferd jederzeit aufsuchen, um mit der Außenwelt Kontakt aufzunehmen. Der Untergrund des Paddocks soll befestigt aber wasserdurchlässig sein. Gut sauber zu halten und beliebt bei Pferden ist eine Sandschicht als Bodenbelag.

Diese artgerechte Unterbringung verhindert, dass es dem Pferd in seiner Box langweilig wird und Untugenden wie Koppen oder Weben auftreten.
Nur wenn man diese Grundbedürfnisse bei der Unterbringung eines Pferdes berücksichtigt, wird man auch der Verantwortung gerecht, die der Halter gegenüber dem Pferd hat. Pferdefreunde sorgen dafür, dass es jedem Pferd gut geht.

Aufgaben zum Thema

1) Erkläre, warum Pferde niemals allein gehalten werden sollten.
2) Zeichne im Maßstab 1:100 eine Box.
3) Zeichne im Maßstab 1:100 einen Paddock.

Weiterführende Literatur zum Thema

Bender, I.: Praktische Pferdehaltung. Pferde optimal versorgen in Auslauf, Stall und Weide., Kosmos, Stuttgart 2002.

Henderson, C.: Pferdehaltung. So pflegst du dein Pferd., Ravensburger Buchverlag, Ravensburg 2000.

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd. 4: Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht., 9. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 1997.

Edwards, E.H.: Pferde., BLV-Verlagsgesellschaft, München/Wien/Zürich 2001.

3 Pferderassen, Zucht und Verwendungszweck

In den verschiedenen Gegenden der Welt entwickelten sich je nach Untergrund, Relief, Klima und Vegetation verschiedene Haupttypen der Pferde. Durch die Domestikation entstanden viele Zwischenformen, deren Körperbau und Temperament die Menschen veranlassten, sie in Rassen einzuteilen. Die Pferde werden unterschieden in Kaltblüter, Warmblüter, Vollblüter und Ponys.

Nicht nur bei der Arbeit ist ein Kaltblüter beeindruckend anzusehen!

Moderner deutscher Warmblüter: Typ des Deutschen Reitpferdes

Kaltblüter haben dieselbe Körpertemperatur wie andere Pferde, wohl aber ist ihr Temperament gelassener, eher ruhig oder kühl. Ihr Körperbau ist kräftig, groß und massig, sie sind besonders starke Pferde.

Warmblüter entstanden aus der Kreuzung von Vollblütern und Kaltblütern. Als Warmblüter bezeichnet man Pferde, die aufgrund ihrer Entstehung und ihres Exterieurs den Typ eines vielseitig verwendbaren Leistungspferdes verkörpern und die vorwiegend für den Reitsport gezüchtet werden (wobei zum Beispiel Vollblutpferde eingekreuzt werden).

Arabische **Vollblüter** wirken grazil und feingliedrig. In ihrem ursprünglichen Lebensraum waren Schnelligkeit, Härte, Anspruchslosigkeit und Ausdauer von besonderer Bedeutung, um in der Wüste oder Wüstensteppe überleben zu können.

Alle englischen Vollblüter gehen auf drei arabische Vollbluthengste zurück, die im 17. und 18. Jahrhundert nach England importiert worden sind. Englische Vollblüter wurden speziell für Galopprennen gezüchtet. Bis heute werden sie auch in die Warmblutzucht eingekreuzt.

Traber entstanden aus Kreuzungen von Warm- und Vollblütern mit jeweils unterschiedlichen Anteilen. Im Mittelpunkt stand hier die Eignung für schnelles und ausdauerndes Traben.

Auch die **Ponys** und **Kleinpferderassen** besitzen jeweils unterschiedliche äußere Merkmale und Eigenschaften. Heute gelten Pferde als Ponys, wenn sie ein Stockmaß von höchstens 1,48 m haben (ohne Hufeisen). Neben dem Dülmener Wildpferd ist das Exmoor-Pony heute noch das urtümlichste, dem Wildpferd wohl am stärksten ähnliche Pony.

Araber des ägyptischen Typs sind sehr grazil.

Dülmener Wildpferde im Merfelder Bruch im Münsterland

Der Mensch versucht seit Jahrtausenden, durch „selektive Zucht“ Pferde zu züchten, die für bestimmte Zwecke besonders geeignet sind.

Die Zuchtverbände in Deutschland arbeiten größtenteils auf dem Gebiet eines Bundeslandes. So erhalten die Pferde entsprechend dem Zuchtverband spezielle Brandzeichen. Ein gemeinsames Rahmenzuchtziel beschreibt den Typ des Deutschen Reitpferdes.

Zuchtverbände des Deutschen Reitpferdes mit Brandzeichen und Sitz des Landgestüts

Aufgaben zum Thema

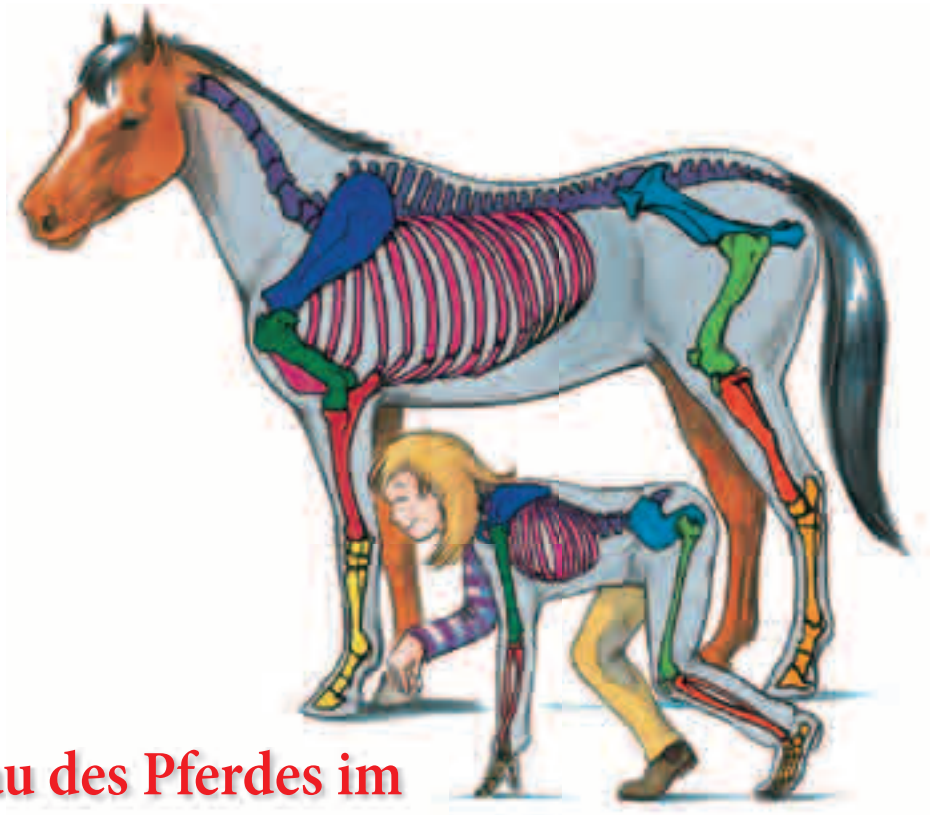
1) Lass dir von deinem Banknachbarn mehrere Pferderassen nennen und beschreiben.
2) Suche Bilder von verschiedenen Pferderassen und fertige mit deinen Klassenkameraden eine Plakatwand an.
3) Finde heraus, in welchen Räumen der Welt sich die verschiedenen Haupttypen von Pferden und Ponys entwickelten. (Tipp zur Recherche: Benutze Lexika, Pferdebücher, Internet etc.)
4) Wie sind die naturgeografischen Gegebenheiten in diesen Räumen? Stelle sie in einer Tabelle zusammen.

Weiterführende Literatur zum Thema

Dossenbach, M. u. H.D.: König Pferd., Weltbild, Augsburg 1999.

Stenglin, C./Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Deutsche Pferdezucht. Geschichte - Zuchtziele., FN*verlag*, Warendorf 1994.

Tottenham, K.: Pferde- und Ponyzucht erklärt., Zeunert, Gifhorn 1982.

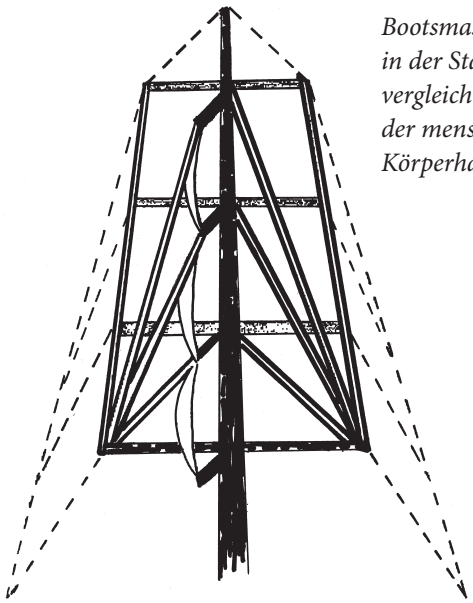


4 Der Körperbau des Pferdes im Vergleich zu dem des Menschen

Pferd und Mensch weisen in ihrem Skelett im wesentlichen die gleichen Knochen auf, weil beide zur Gruppe der Säugetiere gehören. In den Grundzügen stimmt das Skelett des Menschen mit dem Bauplan des Säugetierskeletts überein. Die Besonderheiten des menschlichen Skeletts sind lediglich Abwandlungen des Grundbauplans.

Der Begriff **Skelett** kommt aus der griechischen Sprache (Skeleton = ausgetrockneter Körper, Mumie). Bei Säugetieren stellt das Skelett das stützende Gerüst dar.
Betrachtet man das Skelett als Ganzes, so kann man bei Mensch und Pferd folgende Teile unterscheiden:
Auf der Rückenseite des Körpers liegt die Wirbelsäule. Am Brustteil der Wirbelsäule ist der Brustkorb befestigt. Er schützt die inneren Organe wie Herz und Lunge.
Schulter und Becken sind der Ansatzpunkt für die Gliedmaßen.

Aber schon bei der Betrachtung der **Wirbelsäule** von Pferd und Mensch ergeben sich deutliche Unterschiede: Der menschliche Körper ist in seiner Haltung mit einem Bootsmastmodell zu vergleichen, wobei der Mast (Wirbelsäule) im Gegensatz zum Boot in sich beweglich ist. Wenn an einer Stelle des Körpers eine Schwäche vorhanden ist, wirkt diese sich auf die Beweglichkeit in der Wirbelsäule und damit auf die Beweglichkeit des gesamten Körpers aus.



Bootsmastmodell: in der Statik vergleichbar mit der menschlichen Körperhaltung

Man erkennt leicht, dass der aufrechte Gang ein sehr sensibles Gefüge ist.

Wirbelsäule des Pferdes

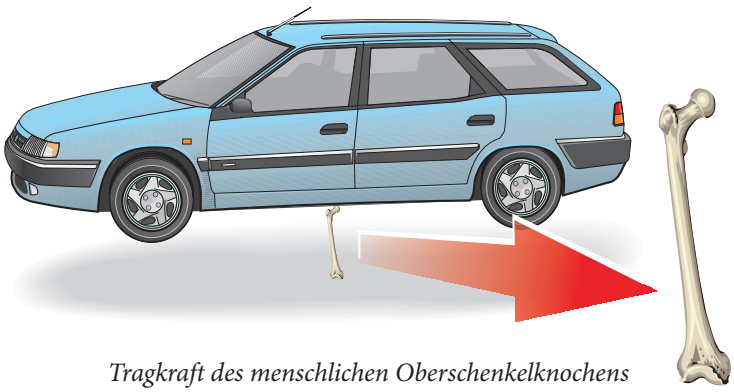
Beim Pferd ist die Wirbelsäule als Brückenkonstruktion ausgebildet mit den Gliedmaßen als Stützpfeiler.
Die Haltung von Kopf und Hals haben beim Pferd Einfluss auf den Körperschwerpunkt: Der Hals liegt relativ tief etwa in der Mitte des Brustbeins, während beim Menschen durch den aufrechten Gang der Schwerpunkt verhältnismäßig hoch liegt. Damit besteht beim Menschen eine geringere Standfestigkeit als beim Vierbeiner.
Auch die Zahl der Wirbel ist bei Mensch und Pferd fast gleich.

Zahl der Wirbel	
Mensch	**Pferd**
7 Halswirbel	7 Halswirbel
12 Brustwirbel	18 Brustwirbel
5 Lendenwirbel	6 Lendenwirbel
5 Kreuzbeinwirbel	5 Kreuzwirbel
4 Endwirbel	15–21 Schweifwirbel

Der Anteil des menschlichen Skeletts am Gesamtkörpergewicht beträgt etwa 15 %. Das gleiche Verhältnis weist auch das Pferd auf.

Das Skelett aller Wirbeltiere wird zunächst als Knorpelskelett angelegt. Beim Pferd setzt im Gegensatz zum Menschen die Verknöcherung sehr früh ein, denn alle Huftiere sind relativ frühreif. Ein Fohlen kann als Nestflüchter wenige Stunden nach der Geburt stehen und laufen.

Beim Menschen und beim Pferd sind die **Knochen** als Röhrenknochen ausgebildet. Sie vereinigen große Festigkeit und Elastizität mit geringem Gewicht. So vermag ein Oberschenkelknochen des Menschen 1 650 kg zu tragen. Das entspricht dem Gewicht eines Mittelklassewagens.



Tragkraft des menschlichen Oberschenkelknochens

Bei Pferd und Mensch sind die Knochen gut durchblutet und unterliegen einem ständigen Umbauprozess. An veränderte Belastungsverhältnisse können sie sich durch Training gut anpassen.
Die Beine des Pferdes bestehen aus kräftigen Knochen. Das Beinskelett eines Springpferdes nimmt bei der Landung nach einem überwundenen Hindernis das Mehrfache seines Körpergewichts auf.

Das Pferd ist ein ausgesprochenes Wander- und Fluchttier. Sein **Bewegungsapparat** ist bis ins Detail auf Bewegung ausgerichtet. Bis zu 16 Stunden lang läuft es in Freiheit bei der täglichen Futtersuche, wobei es viele Kilometer zurücklegt. Auch der Mensch ist in der Lage, durch die Konstruktion seiner Knochen und Gelenke weite Strecken zurückzulegen. Deshalb hat die Natur bei Mensch und Pferd die Extremitäten besonders ausgeprägt. Pferde haben wie der Mensch Oberschenkelknochen, Wadenbein, Schienbein, Mittelfußknochen, Fußwurzelknochen, Zehenknochen usw.

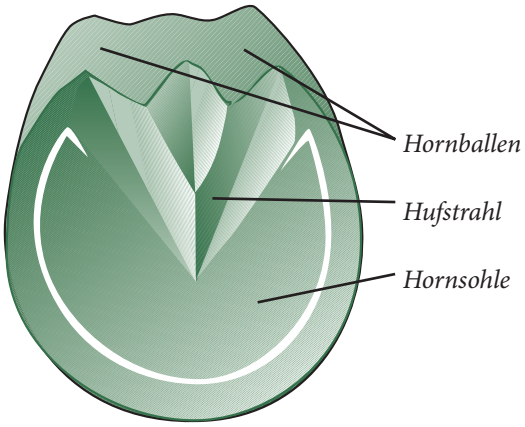
Wie schon dargestellt liegt beim Pferd der Körperschwerpunkt der Vorhand näher. Dadurch ist das vordere Gliedmaßenpaar stärker belastet als das hintere. 55 % der Last ruhen auf der Vorhand und 45 % auf der Hinterhand. Die Vorderbeine haben überwiegend Stütz- und Auffangfunktion. Die Hinterbeine erzeugen den Schub für die Vorwärtsbewegung.

Das Pferd veränderte aufgrund der Wandlung seines Lebensraumes im Laufe der Jahrmillionen sein Aussehen. Während vor 60 Millionen Jahren das Urpferd noch vier Zehen am Vorderfuß und drei Zehen am Hinterfuß aufwies, verkümmerten die Zehen nach und nach. Von diesen vier und drei Zehen blieb ab etwa vor 10 Millionen Jahren nur noch die mittlere Zehe übrig.
Der **Fuß** ist durch Vergrößerung der Mittelfuß- und Zehenknochen verlängert. Pferde sind Zehenspitzengänger, während wir Menschen Sohlengänger sind.

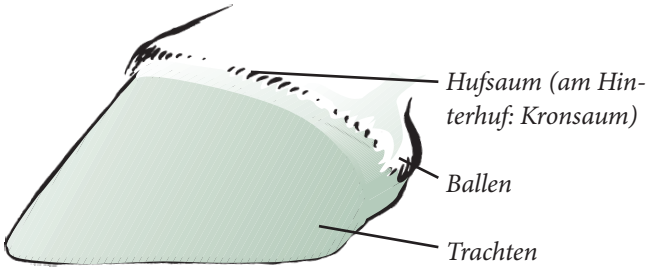
Hinterbeinskelette	
Mensch	**Pferd**
Sohlengänger	Zehenspitzengänger

Der dritte Mittelfußknochen ist an jeder Seite von einem Griffelbein umgeben. Das sind die zurückgebildeten zweiten und vierten Mittelfußknochen. Der erste und der fünfte Mittelfußknochen fehlen ganz. Das Endglied der mittleren Zehe beim Pferd ist von einem Hornschuh, dem Huf, genauer der Hufkapsel, umgeben. Daher kommt der Name der Familie der Einzeher oder Unpaarhufer, zu der das Pferd gehört.

An der **Hufkapsel** unterscheidet man von oben sichtbar Hufsaum, Hufballen, Trachten. An der Unterseite des Hufes erkennt man die Hornsohle, Hufstrahl und den Hornballen.



Vorderhuf von unten



Vorderhuf von oben

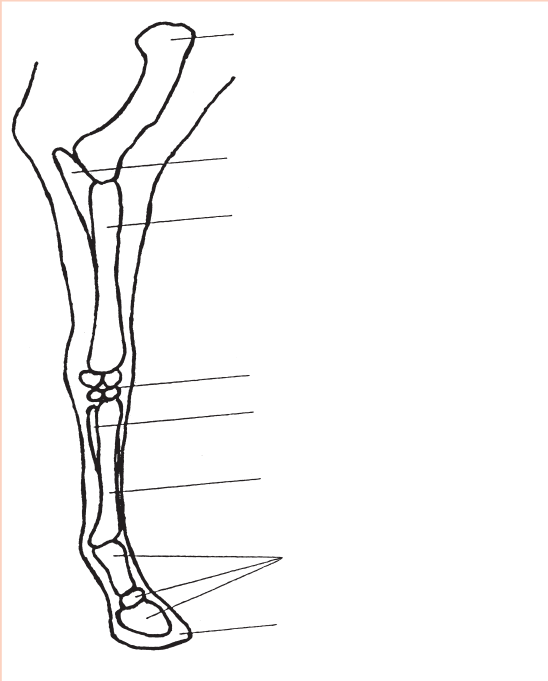
Der Huf ist in sich sehr elastisch. Das Pferd steht mit seiner Zehenspitze nicht in der Hufkapsel wie in einem Schuh, sondern der Hornschuh ist mit dem Hufbein eng verbunden. Bei der Fortbewegung des Pferdes geht der Huf elastisch mit. Dieses elastische Verformen bezeichnet man als Hufmechanismus.

Pferde sind **Pflanzenfresser**. Bei der Beobachtung weidender Pferde kannst du erkennen, dass sie mit den Schneidezähnen im Ober- und Unterkiefer und ihren Lippen das Gras abrupfen. Dieses zerkauen sie anschließend gründlich, bevor sie es herunterschlucken. Schneide- und Backenzähne werden beim Zerreiben des harten Grases abgenutzt. Sie besitzen lange Wurzeln und wachsen ständig nach. Man kann am Abnutzungsgrad der Schneidezähne das Alter eines Pferdes schätzen. Eckzähne sind nur bei männlichen Pferden vorhanden.

Aufgaben zum Thema

1) Woher stammt der Begriff Skelett und was versteht man darunter?
2) Welchen Vorteil bieten Röhrenknochen und was leisten sie für den Bewegungsapparat?
3) Finde heraus, welche anderen Arten von Knochen es gibt.
4) Markiere in der Umrisszeichnung eines springenden Pferdes die Gelenke mit einem kräftigen farbigen Punkt (Handgelenk und Fußgelenk mit rot, Ellenbogengelenk und Kniegelenk mit grün).

5) Pferde sind ausdauernde Lauftiere. Trage die acht Benennungen zum abgebildeten Beinskelett ein.



Weiterführende Literatur zum Thema

Bayrhuber, H./Kull, U. (Hg.): Linder Biologie. Schülerband 11.-13. Schuljahr., 21. Aufl., Meltzer, Stuttgart 2000.

Hertsch. B.: Anatomie des Pferdes., 2.Aufl., FN*verlag*, Warendorf 1992.

Meyners, E.: Erfolgreich Reiten. Bewegungsgefühl - das innere Auge des Reiters., Rau Verlag, Düsseldorf 1996.

Schmeil, O.: Tierkunde., 200. Aufl., Quelle und Meyer, Heidelberg u.a. 1986.

5 Bewegungsabläufe des Pferdes und Einwirkung des Reiters

Reiten sollte ein Dialog zwischen Reiter und Pferd sein. Beim Reiten geht es nicht um die reine Beherrschung einer Technik. Der Umgang mit einem Lebewesen erfordert ein besonderes Einfühlungsvermögen und Bewegungsgefühl.

Harmonisches Reiten kann nur gelingen, wenn Pferd und Reiter sich als Partner verstehen.
Partnerschaft zwischen Pferd und Reiter bedeutet, aufeinander zuzugehen. Der Reiter muss die Körpersprache des Pferdes verstehen und umgekehrt: Wenn nun Reiten als Dialog zwischen Reiter und Pferd verstanden werden soll, so spielen beide Partner – Pferd und Reiter – eine gestaltende Rolle. Reiten meint also für den Reiter ein Aussenden von Botschaften (über die unterschiedlichen so genannten Hilfen), die vom Pferd verstanden werden müssen. Da nach physikalischen Gesetzen die große Masse immer die kleine bewegt, muss der Reiter sich zunächst den Bewegungen des Pferdes vollkommen anpassen. Er muss also eine Einheit mit dem Pferd bilden, um es so über die Körperhilfen in seinen Bewegungen zu unterstützen.

Missverständnisse können im Dialog immer vorkommen – enden jedoch meist harmloser als sie aussehen.

Reiten als Dialog verstanden meint die Abstimmung von treibenden und verhaltenden Hilfen.

Wie verständigt sich der Reiter mit dem Pferd?
Reiten ist ein „Befragen" des Pferdes durch den Reiter über seine Hilfen. Reiten kann als ein Sprechakt verstanden werden; es ist kein rein mechanisches Bewegen von Körperteilen des Reiters ohne Bedeutung für das Pferd. Der Reiter befragt das Pferd durch die Hilfen, die er gibt. Das Pferd antwortet und zeigt dem Reiter, wie es die Bewegungen des Reiters verstanden hat. Daraufhin wird das Pferd, wenn es die Bedeutung der Reiterbewegung nicht verstanden hat, neu befragt. Es werden neue Botschaften übermittelt, die wiederum vom Pferd beantwortet werden, bis ein harmonisches „Gespräch" zwischen Reiter und Pferd entstanden ist.

Wie bewegt sich ein Pferd?
Die Hinterhand kann als Motor bezeichnet werden, die Schubkraft entwickelt. Sie ist für die Beschleunigung zuständig. Diese Beschleunigung wird über die Kruppe auf den Rücken übertragen und kommt beim Hals/Kopf des Pferdes an. Dieser Teil des Pferdes gibt die Richtung des Weges an, den der Reiter einschlagen möchte. Es wird eine Feinabstimmung vom Reiter über die Zügel geleistet.

Die von diesen Hilfen erzeugten Bewegungsübertragungen fließen von der Hinterhand durch den Körper des Pferdes. Sie müssen nun von den Zügelhilfen des Reiters fein „aufgefangen" werden. Wirkt der Reiter mit seiner Hand zurück, so zerstört er diese von der Hinterhand erzeugte Energie.

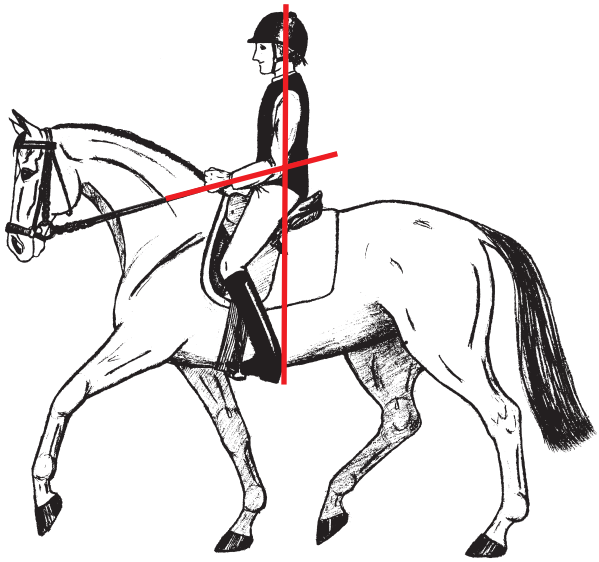
Störungen der Pferdebewegungen durch den Reiter
Der Reiter sollte beim Sitzen auf dem Pferd die Bewegungsübertragungen innerhalb des Pferdes nicht stören. Sein Becken, das die zentrale Verbindungsstelle mit dem Bewegungsübertragungsorgan Rücken des Pferdes ist, muss mit den Pferdebewegungen mitschwingen. Deshalb muss der Reiter elastisch im Becken sein. Gleichzeitig muss er aufrecht sitzen, um die treibenden Schenkelhilfen mit seinem Körpergewicht zu unterstützen. Viele Reiter sitzen jedoch nicht aufrecht auf dem Pferd, sondern krumm. Dies mag an einer falschen Form der Wirbelsäule liegen oder an der nicht genügend ausgebildeten Rückenmuskulatur. Oft kippt das Becken des Reiters nach vorne oder hinten, weil er zu schwache Gesäß- und Bauchmuskulatur besitzt. Diese Muskulatur nämlich hält das Becken beim Reiten aufrecht.

Das Treiben des Reiters geschieht durch den hinteren Teil des Oberschenkels. Wenn diese Muskulatur richtig eingesetzt wird, kommt der Unterschenkel und somit die Wade ans Pferd. In der Reitersprache spricht man von dem treibenden Schenkel.

Treibender Schenkel

Wenn alle Muskeln um das Becken, den Rücken und den Oberschenkel gleichmäßig ausgebildet sind, kann der Reiter aufrecht sitzen und einwirken.
Im Bereich des Beckens ist das Hüftgelenk äußerst wichtig. Es muss flexibel sein, damit die Auf- und Abwärtsbewegungen des Pferdes sich innerhalb des Reiterkörpers nach oben zum Kopf und unten zum Absatz problemlos übertragen können.

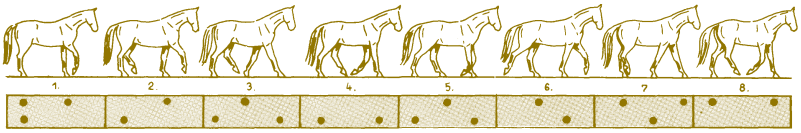
Dieser Grundsitz ist dafür verantwortlich, dass der Reiter sein Gewicht gut ausbalancieren und auch die Zügelhilfen korrekt geben kann. Ein schwankender Reiter würde das Pferd stets im Maul stören, so dass seine Grundgangarten nicht korrekt gezeigt werden. Die Zügelhilfen können nur fein abgestimmt werden, wenn die Schulterpartie des Reiters entspannt ist und Bewegungen über den Arm auf die Hand übertragen werden können. Außerdem muss die Brustpartie elastisch sein, um nicht störend auf Schulter und Hand zu wirken. Eine gute Bewegungsübertragung vom Pferdemaul zur Hand und von der Hand zum Pferdemaul ist nur möglich, wenn auch hier eine Linie von Pferdemaul zu Unterarm gegeben ist. Außerdem darf der Oberarm nicht vom Rumpf abgespreizt werden. Wenn alle Grundlagen vorhanden sind, kann sich der Reiter den Grundgangarten anpassen und sie durch seine Hilfen verbessern.


Der Grundsitz wird auch Dressursitz genannt.

Balance halten in allen drei Grundgangarten
Reiten stellt neben einer guten körperlichen Verfassung auch hohe Anforderungen an das Gleichgewicht des Reiters. In jeder Situation muss der Reiter versuchen, seine Balance aufrecht zu halten. In jeder Gangart entstehen andere Gleichgewichtsanforderungen, die den Reiter herausfordern, mit seinem Gleichgewicht zu experimentieren. Das Tempo und die Andersartigkeit der Unruhe auf dem Pferd erhöht sich vom Schritt über Trab bis zum Galopp. Der Reiter muss stets elastisch auf dem Pferd mitschwingen, um nicht aus dem Gleichgewicht zu geraten. Klammern mit den Schenkeln und Ziehen an den Zügeln sind häufige Fehler bei Reitanfängern. Sie führen jedoch zum Gegenteil: Man gerät noch mehr aus dem Gleichgewicht.

Ziel ist also das gemeinsame Gleichgewicht zwischen Reiter und Pferd, so dass sie miteinander verwachsen erscheinen. Diese Harmonie gelingt jedoch nur, wenn der Reiter den Rhythmus des Pferdes erspürt und darauf eingeht. Gleichgewicht, Rhythmus und Geschwindigkeiten ändern sich von Gangart zu Gangart.

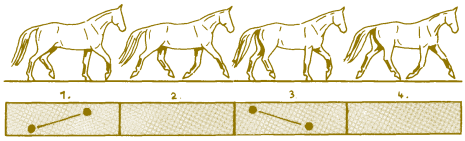
Im **Schritt** bewegt sich das Pferd im Viertakt.



Schritt

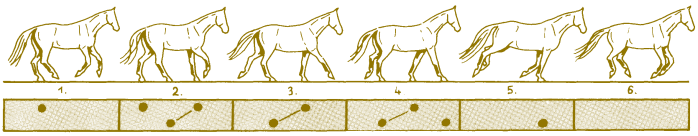
Es ist eine schreitende Bewegung, wobei sich der Pferdekörper nie in einer Schwebephase (vom Boden weg) befindet und der Pferderücken von jedem einzelnen Fuß beeinflusst wird. Diese Gangart wird als schwunglos bezeichnet. Trotzdem wird der Sattel mehr hin- und herbewegt als in den anderen Gangarten. Diese Bewegung wirkt sich auf die Gelenke des Reiters und die noch nicht vollkommen ausgebildete Muskulatur positiv aus. Der Schrittrhythmus wirkt auf den Reiter entspannend und lösend. Dies ist jedoch nur möglich, wenn entsprechende Elastizität im Becken des Reiters vorhanden ist.

Die Bewegungsabfolge des Pferdes im **Trab** ist ein schwungvoller Zweitakt.

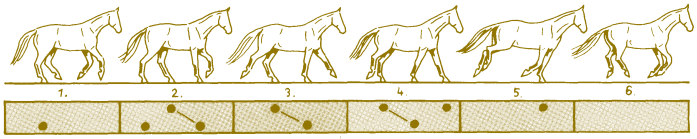


Trab

Das Pferd fußt gleichzeitig mit dem diagonalen Beinpaar (vorne rechts und hinten links oder vorne links und hinten rechts) vom Boden ab und setzt beide Beine gleichzeitig wieder auf dem Boden auf. Diese Trabbewegung stellt erhöhte Anforderungen an das Gleichgewichtsvermögen des Reiters, welche wir in keiner anderen Sportart finden. Bei dieser Gangart findet eine Schwebephase statt, wenn das abfußende Beinpaar den Boden kurz vor dem vorschwingenden Beinpaar verlässt. Der Trab hat durch das gleichmäßige Heben und Senken des Rückens belebende und ermunternde Wirkung.



Rechtsgalopp



Linksgalopp

Der **Galopp** ist eine Folge von Sprüngen mit einem Augenblick der freien Schwebe. Das Pferd bewegt sich dabei im Dreitakt. Wir unterscheiden Rechts- und Linksgalopp, je nachdem welches Beinpaar weiter vorgreift.

Trotz der Sprünge im Galopp fühlt sich der Reiter eher wohl als im Trab, wenn er sich den Bewegungen des Pferdes durch ein Mitgehen im Beckenbereich anzupassen gelernt hat. Sitzt man den Bewegungen angepasst auf einem galoppierenden Pferd, könnte man das Gefühl beim Mitschwingen vergleichen mit dem Walzerrhythmus.
Der Bewegungsablauf beim harmonischen Galoppieren ist eine Art Schaukelbewegung. Dieser Bewegungsablauf wirkt sehr beruhigend. Gerade längeres Galoppieren im Gelände sorgt für Entspannung und vermittelt ein Gefühl innerer Freiheit.

Aufgaben zum Thema

1) Vergleiche die grundlegenden Bewegungsabläufe des Pferdes mit denen des Menschen.
2) Beschreibe die Art der Verständigung zwischen Reiter und Pferd und erkläre die Vorgänge dabei anhand von Beispielen.
3) Wodurch kann der Reiter die Harmonie in der Bewegung mit dem Pferd stören?
4) Warum muss der Reiter auf dem Pferd im Gleichgewicht bleiben? Was sind wohl die Schwierigkeiten für einen harmonischen Sitz in den unterschiedlichen Gangarten?

Weiterführende Literatur zum Thema

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Auf Du und Du mit unseren Pferden., Rau, Düsseldorf 1995.

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Die Deutsche Reitlehre - Das Pferd., FN*verlag*, Warendorf 2002.

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Die Deutsche Reitlehre - Der Reiter., FN*verlag*, Warendorf 2000.

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd. 1: Grundausbildung für Reiter und Pferd., 26. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 1994.

Neumann-Cosel, I. v./Kloepfer, J.: Dressur ist Gymnastik für Pferde., FN*verlag*, Warendorf 1999.

Neumann-Cosel. I. v.: Das Pferdebuch für junge Reiter., FN*verlag*, Warendorf 1999.

Pourtavaf, A./Meyer, H.: Die Brücke zwischen Mensch und Pferd., 2. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 2001.

6 Die Wahrnehmung des Pferdes

Wenn der Mensch Partner des Pferdes werden möchte, muss er über das andere Wesen und dessen Sinne Bescheid wissen. Das Pferd als Partner erleben und entsprechend mit ihm umgehen zu können setzt voraus, das Pferd mit den Sinnen des Pferdes „sehen“ zu können.

Die Empfindungen und Wahrnehmungen des Pferdes sind teilweise andere als die des Menschen. Wenn partnerschaftliche Kommunikation oder ein Dialog mit dem Pferd entstehen soll, dann muss sich der Mensch vertiefter in das andere Wesen mit all seinen Sinnen hineinversetzen.

Der Tastsinn

Der Tastsinn ist die ursprünglichste Sinnesempfindung. Man kann ihn als eine Art Urgefühl bezeichnen, um Wärme-, Kälte- und Schmerzempfindungen aufzunehmen. Auch Gleichgewichtsempfindungen, Muskelspannungen und Gelenktätigkeiten sind ihm zuzuschreiben. Beim Tastsinn treffen aktive und passive Wahrnehmungen zusammen.

Der Mensch ist über seine greifende und fühlende Hand beim Tasten am höchsten entwickelt. Ein solch sensibles Tastorgan besitzt das Pferd nicht. Seine Füße sind im Empfinden durch den Hornschuh eingeschränkt. Es ist zwar ein Tastempfinden für unterschiedliche Bodenverhältnisse vorhanden, jedoch im Vergleich zum menschlichen Fuß weniger ausgeprägt. Unbeschlagene Pferde treten vorsichtiger auf als beschlagene.

Die Körperoberfläche beim Pferd ist ein passives Tastorgan mit hoher Empfindlichkeit. Schon bei leichten Berührungen an irgendwelchen Körperstellen reagiert das Pferd sensibel. Über die Haut kann der Mensch den engsten Zugang zum Pferd finden. Sie ist im Gegensatz zu den Sinneszellen der Seh- und Hörorgane feinfühliger.

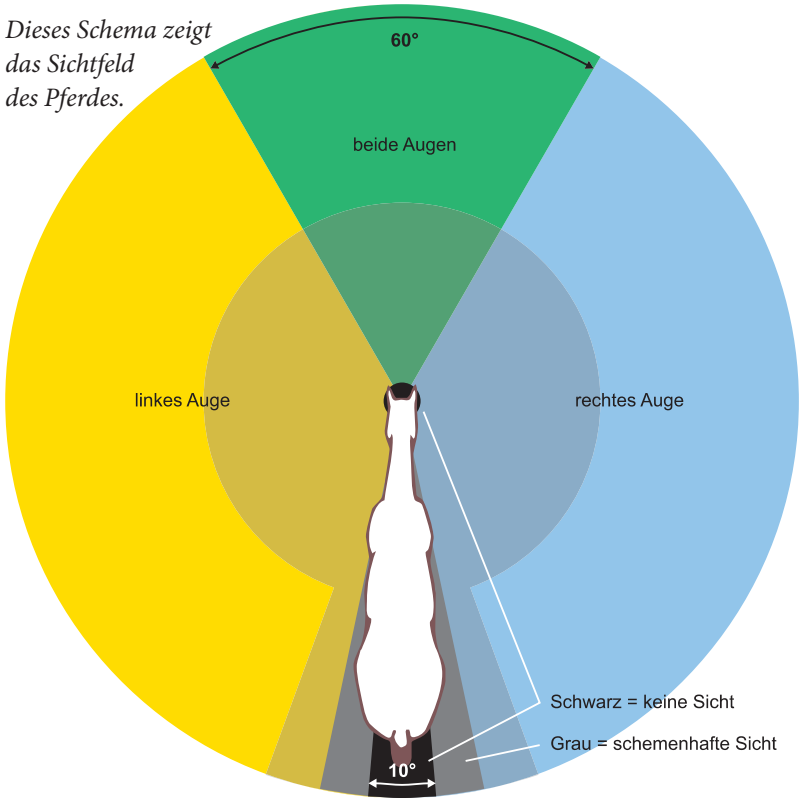
Streicheln, Massieren, Putzen: Das Pferd genießt den Hautkontakt.

Neben den Füßen sind nur noch die Lippen mit den langen Tasthaaren aktiv bei der Informationsaufnahme. Ein Pferd hat über sie eine so hohe Empfindsamkeit, dass selbst kleinste Gegenstände, die unter das Futter gemischt sind, in der Krippe liegen bleiben.

Der Gesichtssinn
In der Art des Sehens unterscheiden sich Mensch und Pferd deutlich. Die Augen des Menschen stehen gleichmäßig nach vorn, die Pferdeaugen sind demgegenüber seitwärts gestellt. Somit kann das Pferd einen bestimmten Punkt vor sich nicht so scharf sehen wie der Mensch. Dafür sieht das Pferd einen erheblich größeren Umkreis annähernd gleichmäßig deutlich.

Es kann rundum fast den gesamten Horizont überschauen, deshalb spricht man auch von einem Panoramablick. Diese Sehfähigkeit des Pferdes ist ein Selbstschutz in der Steppe gewesen: Bei einem Angriff flüchtete das Pferd mit hoher Geschwindigkeit vor den Feinden. Die Sehfähigkeit nach hinten machte es möglich, gleichzeitig gezielt nach Raubtieren auszukeilen. Es kann nicht davon gesprochen werden, dass das Pferd schlechter als der Mensch sieht, sondern es sieht mehr.

Dieses Schema zeigt das Sichtfeld des Pferdes.



Das Pferdeauge kann höhere Helligkeiten ertragen als das des Menschen. Im Gegensatz zum Menschen kann das Pferd nicht schneeblind werden. Schwache Beleuchtungen sieht das Pferd doppelt so hell wie der Mensch. Auch ist seine Anpassungsfähigkeit höher. Es wird bei starker Helligkeit nicht geblendet und erkennt bei fast totaler Dunkelheit noch Gegenstände, die der Mensch nicht mehr wahrnehmen kann. Bei plötzlich auftretender greller Beleuchtung werden Pferde jedoch mehr geblendet als der Mensch.

Das Pferd sieht eine kleinere Farbskala als der Mensch. Es erkennt vorrangig gelb, grün, rot und blau. Dabei sieht es jedoch nicht die Farbdifferenzen, sondern die Helligkeitsunterschiede. Gelb und grün kann das Pferd deutlicher wahrnehmen als rot und blau.
Beim Springen sieht das Pferd einen Hindernisparcours mit Blumen und roten oder blauen Planken nicht so bunt wie der Mensch. Ein Parcoursaufbauer macht es einem Pferd leichter, wenn er anstatt dunkelroter oder dunkelblauer Hindernisse gelbe, grüne oder weiße aufbaut. Gerade jungen Pferden muss man über diese Farben das Überwinden der Hindernisse erleichtern.

Der Mensch muss die schwächere Sehschärfe des Pferdes beachten. Denn es kann beim Vorbeihuschen einer Maus erschrecken, während es bei Kraftfahrzeugen relativ ruhig bleibt. Für das Pferdeauge bewegt sich ein heranbrausendes Fahrzeug nicht, sondern es vergrößert sich nur.
Ein durchgegangenes Pferd kann wegen des fehlenden Bewegungssehens nicht mit einer starren Körperhaltung aufgehalten werden, sondern mit ausgestreckten Armen und mit zusätzlich wedelnden Objekten.

Der Gehörsinn
Die andersartige Form der Ohren führt zu einer anderen Hörweise und Tonaufnahme als beim Menschen. Der Mensch kann oftmals nicht genau lokalisieren, von woher die Geräusche kommen. Das Pferd kann sich auf die Richtung der Geräusche einstellen. Nach vorne und auch weitestgehend rückwärts kann es beide Ohren auf fast denselben Punkt richten. Doch das Pferd kann auch jedes Ohr in eine andere Richtung lenken. Deshalb ist es eine besonders interessante Angelegenheit, dieses sogenannte Ohrenspiel intensiv zu beobachten.

Hochkonzentriert lauscht dieses Pferd auf das, was da hinter dem Gebüsch raschelt.

Beim Reiten kann der Mensch Summlaute von sich geben, die er zum Beispiel aufgrund des Gegenwinds selbst nicht wahrnimmt, während das Pferd diese realisieren kann. Die Hörqualität kann in etwa mit der des Hundes gleichgesetzt werden, der hohe Laute von einer Pfeife wahrzunehmen vermag, obwohl der Mensch diese nicht hören kann.

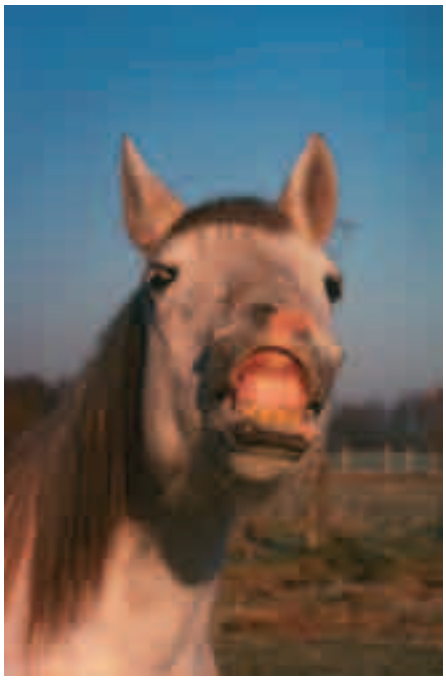
Der Geruchssinn

Über den Geruchs- und Geschmackssinn ist weniger bekannt. Beim Riechen ist das Pferd aufgrund seiner anatomischen Bedingungen dem Menschen überlegen. Wenn – für uns klares – Wasser beispielsweise für ein Pferd schlecht riecht, so wendet es sich davon ab, ohne es näher zu beschnuppern. Pferde können Gerüche wahrnehmen, die der Mensch nicht kennt und umgekehrt.

Man nimmt an, dass jedes Pferd seinen individuellen Geruch hat. Ab- oder Zuneigung unter den Pferden ist eine Sache des Geruchs.

Diese drei können sich „gut riechen".

Mit Hilfe dieses Sinnes erkundet es seine Umgebung. Es beschnuppert alles, was ihm unbekannt ist. Auf größere Entfernungen kann es jedoch nicht wittern.
Das Pferd vermag auch zwischen angenehmen und unangenehmen Gerüchen zu differenzieren. Deshalb ist auch gute Luft im Stall wichtig, damit sich das Pferd entsprechend wohl fühlen kann.



Flehmen: So lustig es für uns aussehen mag – es ist für das Pferd wichtig, um Gerüche genau zu definieren.

Eine eigenartige Reaktion des Geruchssinns ist das Flehmen. Es ist nicht mit dem Gähnen zu verwechseln. Ein Pferd flehmt, wenn ihm ein besonders intensiver Duft in die Nase steigt. Dabei atmet es tief ein und zieht die Oberlippe so hoch, dass die Nüstern verschlossen werden. Auf diese Weise wird der Geruch isoliert wahrgenommen.

Der Geschmackssinn

Die hohe Geschmacksempfindlichkeit des Pferdes diente früher als Grundlage zum Überleben. Durch das Zusammenspiel von Instinkt und Geschmack kann das Pferd gesunde von schädlicher Nahrung unterscheiden. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch die Domestikation die Geschmacksempfindlichkeit des Pferdes abgenommen hat. Deshalb kann es heute nicht immer schädliche von nahrhaften Pflanzen unterscheiden.

Geblieben ist bei manchen Pferden jedoch die hohe Sensibilität für die Sauberkeit des Futters und des Wassers. Es gibt sensible Pferde, die nicht aus den Eimern eines Artgenossen trinken. Deshalb sollte man sich bei Wanderritten auch das eigene Trinkgeschirr mitnehmen, um das Pferd bei Bedarf tränken zu können.

Das Pferd unterscheidet beim Grasen genau, was ihm in der Wiese bekommt und was besser nicht gefressen wird.

Aufgaben zum Thema

1) Welche Bedeutung hat und hatte die sensible Wahrnehmung des Pferdes für seine Existenz als Wildpferd beziehungsweise heute? Erinnere dich dabei an das, was du bisher schon über Pferde weißt.
2) Beobachtet das Ohrenspiel eines Pferdes und versucht im Gespräch zu erklären, was es aussagt.
3) Was mag diese Sensibilität der Sinne für ein Turnierpferd bedeuten? Kennst du Situationen im Leben eines Sportpferdes, in denen diese Empfindsamkeit besonders zum Vorschein kommt?
4) Warum ist es wichtig, über die Wahrnehmung des Pferdes Bescheid zu wissen, wenn man mit ihm umgeht? Denke auch an die Unterschiede zu anderen Tieren oder dem Menschen.
5) Recherchiere, wie sensibel die Sinne des Pferdes im Vergleich zu denen anderer Säugetiere sind.

Weiterführende Literatur zum Thema

Blendinger, W.: Psychologie und Verhaltensweisen des Pferdes., Müller Rüschlikon, Cham (CH) 1988.

Gohl, C.: Pferde verstehen. Im Umgang und beim Reiten: Körpersprache richtig deuten., Kosmos, Stuttgart 2001.

Morris, D.: Horsewatching. Die Körpersprache des Pferdes. Sein Wesen. Sein Verhalten., Heyne, München 1998.

Zeeb, K.: Die Natur des Pferdes. Beobachtungen eines Verhaltensforschers., Kosmos, Stuttgart 1998.

7 Fütterungslehre: Rationen und Fehler

Wer ein Pferd auf der Weide beobachtet, wird feststellen, dass es nach Möglichkeit immer den Kopf am Boden hat und dauernd frisst. Sowohl für die Nahrungsaufnahme als auch für die Verdauung brauchen Pferde viel Zeit und Ruhe. Je nach Beanspruchung und Einsatz eines Pferdes muss daher bei der Fütterung einiges beachtet werden.

Qualität der Futtermittel – hier gibt es keine Kompromisse

Pferde reagieren empfindlich auf verunreinigtes Futter wie zum Beispiel Schimmelpilze in Heu/Kraftfutter oder Fehlgärungen in Gras- oder Maissilage. Am Aussehen des Kots lassen sich Verdauungs- und Gesundheitsprobleme oft schnell erkennen.

Beispiele für Verdauungsprobleme:

- Ganze Äpfel, unzerkleinert heruntergeschluckt
  → führt zu Schlundverstopfung.
- Frisches, nicht abgelagertes Heu und Stroh wird zu gierig gefressen
  → führt zu Kolik.

Auf verdorbenes Futter können Pferde aber auch mit allergischen Reaktionen, Atemwegserkrankungen oder Vergiftungserscheinungen reagieren.

Merke: Gutes Futter riecht gut und sieht auch appetitlich aus!

Dieselben oder oft schlimmere Vergiftungserscheinungen als bei schlechtem Futter können durch den Verzehr von Giftpflanzen auftreten. Diese finden sich überall, wo es grün ist. In der Regel bewahrt der Instinkt ein Pferd davor, Giftpflanzen zu fressen. Doch das trifft nicht für jedes Pferd, jede Pflanze und jede Situation zu! Daher ist es besonders wichtig, Weiden, Ausläufe und auch fertig geschnittenes Grünfutter regelmäßig zu überprüfen.

Giftpflanze Fingerhut

Ohne Wasser geht nichts!

Pferde haben einen hohen Bedarf an Wasser. Ein ausgewachsenes Großpferd braucht – je nach Witterung, körperlicher Belastung und Fütterung mit Raufutter – zwischen 30 und 50 Liter Trinkwasser am Tag. Die Wasseraufnahme erfüllt eine wichtige Aufgabe in der Regulation des Wärmehaushaltes über das Schwitzen.

Wasser sollte stets zur Verfügung stehen. Bei Selbsttränken ist das gewährleistet. Beim Tränken aus dem Eimer sollte Wasser mindestens drei Mal täglich vor und nach den Mahlzeiten angeboten werden. Selbsttränken und Eimer müssen aus Hygienegründen regelmäßig gereinigt werden. Erhitzten Pferden darf man niemals sofort kaltes Wasser anbieten, da – wie beim Menschen – die Gefahr eines Kälteschocks besteht.

Selbsttränke auf der Weide

Futtermittel für Pferde

Aus Hafer, Heu und Stroh besteht das traditionelle Pferdefutter; es gibt aber eine Fülle weiterer sinnvoller und artgerechter Futtermittel.

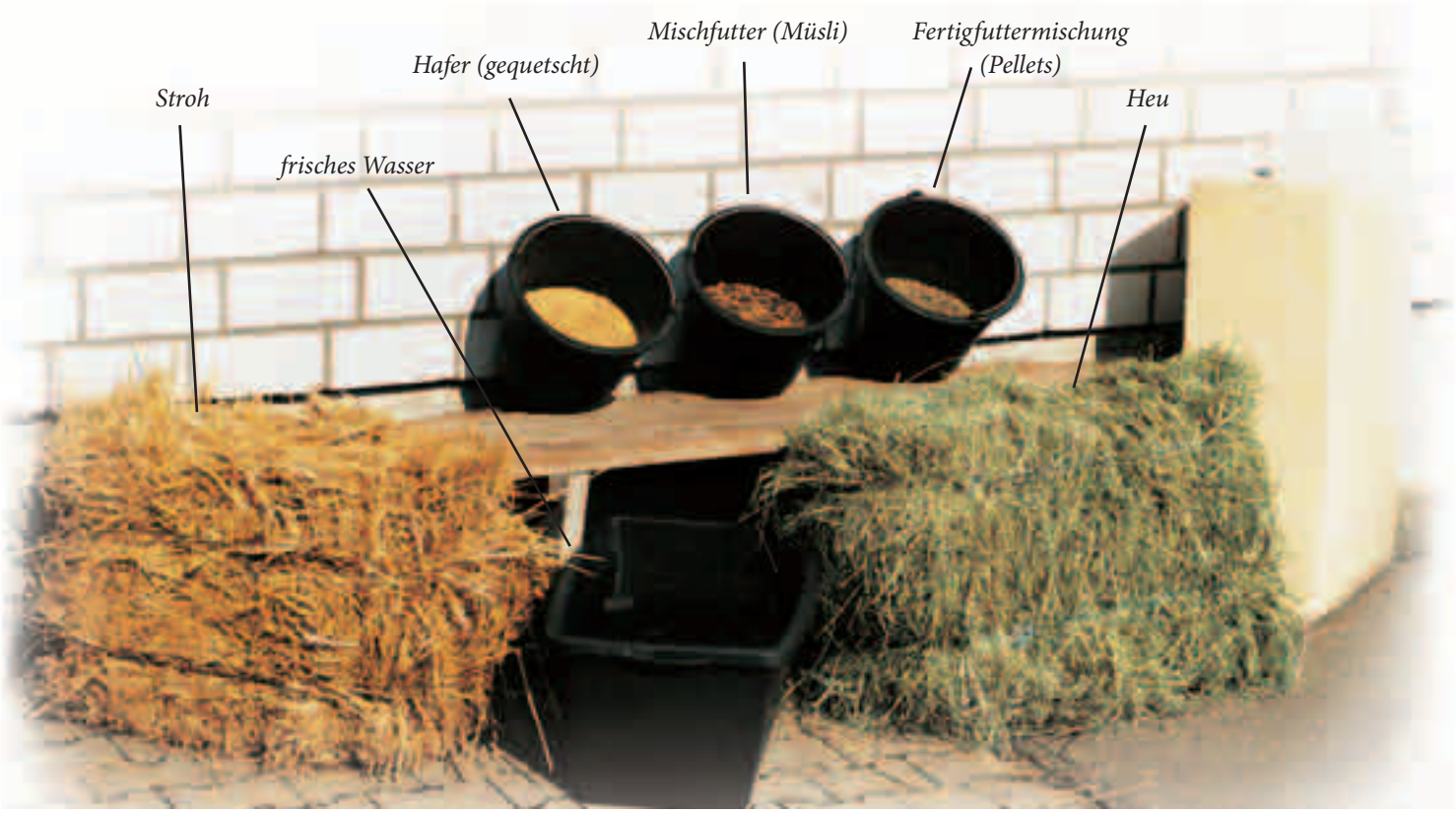
Pferdefutter im Überblick	
Kraftfutter als Energiequelle	Hafer, Mais, Gerste, industriell gefertigte Futtermischungen (Pellets)
Raufutter enthält Ballaststoffe	Heu, Stroh zum Füttern (Hafer- oder Weizenstroh), Stroh zum Einstreuen (Roggen- oder Gerstenstroh)
Zur Abwechslung vitaminreiches **Saftfutter**	Grünfutter (Weide- und Wiesengras), Silagen (Mais- oder Anwelksilage), Möhren und Futterrüben etc.
Darüber hinaus gibt es auch noch **Einzelfuttermittel** zur Ergänzung des Kraftfutters	• Trockenschnitzel, eingeweicht (zum Beispiel getrocknete Rübenschnitzel) • Kleie, eingeweicht oder angefeuchtet • Melasse • Bierhefe • Pflanzenöle • Mineralsalze

Individuelle Rationen

Wie viel Futter ein einzelnes Pferd braucht, richtet sich nach vielen verschiedenen Faktoren: Rasse, Alter, Größe, ungefähres Körpergewicht, Haltungsform, Temperament und Arbeitsbelastung.

- Bei Pferden, die weder im Wachstum sind, noch in Sport oder Zucht eingesetzt werden, genügt es, bei der Fütterung den so genannten Erhaltungsbedarf zu decken. Der ist bei Großpferden in der Regel durch 10 kg Raufutter und 1–2 kg Kraftfutter täglich gedeckt.
- 5 kg Hafer, 5 kg Heu und 5 kg Stroh gelten als Anhaltspunkt für ein Großpferd, das regelmäßig gearbeitet wird und Muskelarbeit leistet.
- Pferde, die im Hochleistungssport (beispielsweise als Rennpferde oder Turnierpferde im Springsport) eingesetzt werden, haben einen höheren Energiebedarf. Um Pferden, die Hochleistungen erbringen müssen, ausreichend Energie anbieten zu können, muss man sehr gute Kenntnisse über die einzelnen Pferde und über die Futtermittel haben. So muss bei Rennpferden die Energie schnell verfügbar sein, bei Vielseitigkeitspferden müssen Elektrolytverluste durch Schwitzen durch entsprechende Gaben ersetzt werden.

Leider ist heute häufig eher eine Überfütterung als Unterversorgung mit Nährstoffen zu beobachten. Das gilt vor allem für Ponys. Sie sind meist sehr gute Futterverwerter, ihre Rationen sollten daher eiweiß- und energiearm sein.



Typische Futtermittel für Pferde

Fütterungsfehler

Fütterungsfehler beinträchtigen immer das Wohlbefinden und die Leistungsbereitschaft des Pferdes, auch wenn dies dem Laien nicht sofort auffällt. Der Futterzustand und das Aussehen des Fells verraten viel über die Fütterung.
Zu Fütterungsfehlern zählen:

- unausgewogenes Energie- und Nährstoffangebot
- falsche Dosierung von Einzelfuttermitteln
- Verfüttern von verunreinigtem Futter.

Aber auch falsche Fütterungs- oder Tränketechnik kann dem Wohlbefinden des Pferdes schaden. Beachte daher:

- übermäßige Wasseraufnahme direkt vor der Fütterung ist zu vermeiden
- während der Fütterungszeiten und mindestens eine Stunde danach sollten Pferde nicht gestört werden, um Verdauungsstörungen zu vermeiden
- mindestens drei Futterrationen pro Tag kommen dem Verdauungssystem des Pferdes entgegen
- Futterzeiten sind im regelmäßigen Rhythmus einzuhalten.

Aufgaben zum Thema

1) Wonach richtet sich die Futterration eines Pferdes?
2) Welche Regeln müssen bei der Versorgung eines Pferdes mit Wasser berücksichtigt werden?
3) Warum darfst du Pferden keine verunreinigten Futtermittel verfüttern, und woran erkennt man diese?
4) Besorge dir den Futterplan eines Turnierpferdes: Vergleiche ihn mit dem Futterplan eines Pferdes, welches nicht in Wettkämpfen eingesetzt wird. Was fällt Dir auf?
5) Sammelt Proben der jeweiligen Futterarten und stellt sie auf dem Schulflur aus. Erklärt in einer Schautafel Mengenrationen, Fütterungsfehler, Gefahren etc.

Weiterführende Literatur zum Thema

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Die Deutsche Reitlehre - Das Pferd., FN*verlag*, Warendorf 2002.

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd. 4: Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht., 9. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 1997.

Meyer, H./Coenen, M.: Pferdefütterung., 4. Aufl., Parey b. Blackwell, Berlin 2002.

Feste Futterzeiten sind auch unterwegs wichtig: Schon seit Generationen hat sich dabei der Futtersack bewährt.

8 Sicherheit und Ausrüstung für Reiter und Pferd

Trotz Einhaltung aller Verhaltensregeln im Umgang mit Pferden: Ein Sturz vom Pferd oder ein Unfall im Umgang mit dem Pferd lässt sich nicht immer vermeiden. Die Folgen können aber gemildert werden, wenn die Ausrüstung des Reiters, aber auch die des Pferdes, den Sicherheitsanforderungen genügt.

Richtige Ausrüstung des Reiters

Mit Sicherheit mehr Reitvergnügen – der **Reithelm** gehört immer dazu:

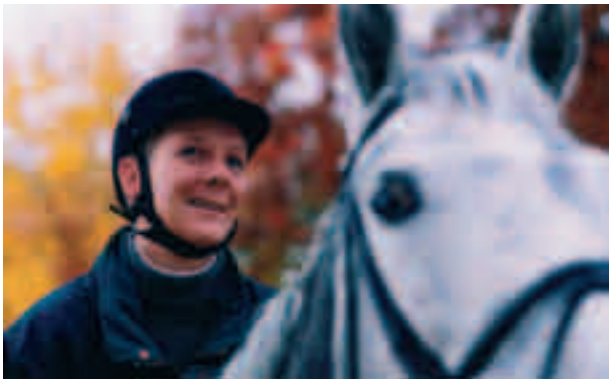
- Er muss beim Reiten immer getragen werden.
- Er muss gut passen.
- Er muss eine Drei- oder Vier-Punkt Sicherung haben (europäische Norm „EN 1384“).

Ein **Reitstiefel** aus Gummi oder Leder gibt dem Reiterbein Halt und schützt es:

- Er muss einen kleinen Absatz haben; dieser verhindert ein Durchrutschen des Fußes durch den Bügel.
- Es können auch Stiefeletten getragen werden.
- Sandalen und Turnschuhe sind zum Reiten wegen der fehlenden Absätze nicht geeignet.

Die **Reitbekleidung** muss zweckmäßig sein:

- Die Reithose soll elastisch und bequem sein, nicht hoch rutschen oder Falten werfen.
- Trägst du eine Brille, sollte diese richtig fest sitzen oder mit Sportbügeln versehen werden.
- Reithandschuhe verhindern das Durchrutschen der Zügel durch die Finger.



Ein gut passender Helm nach DIN 1384 ist ein Muss im Reitsport!

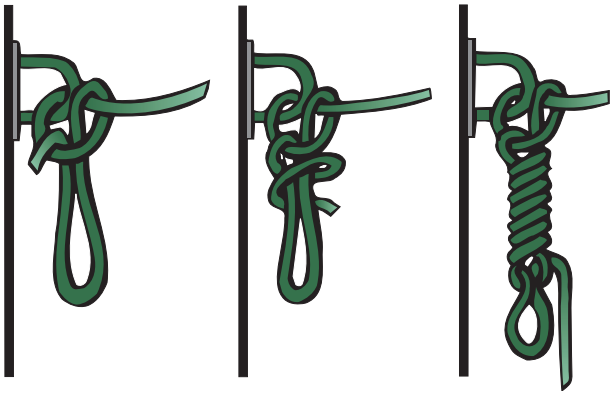
Reitstiefel oder -stiefeletten sind auf Dauer nötig. Sporen sind jedoch keine Grundausstattung, sondern etwas für erfahrene Reiter.

Richtige Ausrüstung des Pferdes

Auch die Ausrüstung des Pferdes muss gepflegt sein, denn verschlissene Materialien bedeuten ein Sicherheitsrisiko. Druckstellen beim Pferd deuten auf Mängel bei der Ausrüstung hin und bereiten dem Pferd Schmerzen.
Am häufigsten gebraucht – das **Stallhalfter** und der **Anbindestrick**:

- Idealerweise ist das Halfter aus Leder und passt genau zur Größe des Pferdekopfes.
- Der Anbindestrick muss reißfest sein und wird am Halfter mit einem so genannten Panikhaken befestigt, der sich bei Gefahr sofort öffnen lässt.

Jeder Pferdefreund sollte den richtigen Anbindeknoten „im Schlaf“ beherrschen: Wie dieser leicht aufziehbare Spezialknoten gebunden wird, ist hier abgebildet:



Jedem Pferd seine **Trense** und sein **Sattel**:

- Für jedes Pferd ist eine individuell angepasste Trense inklusive passendem Gebiss wichtig.
- Auch der Sattel muss dem Pferd (und dem Reiter) genau passen und darf nicht drücken. Die Satteldecke muss stets glatt und ohne Falten unter dem Sattel liegen.
- Die Steigbügel müssen groß und breit genug sein, damit der Fuß bei einem Sturz herausrutschen kann – ein Hängenbleiben endet für dich und das Pferd mit Panik oder Schlimmerem! Nach dem Absitzen bzw. vor Beginn des Reitens werden die Bügel immer hochgeschoben, denn baumelnde Bügel können das Pferd verletzen oder erschrecken. Das kann auch zu schweren Unfällen führen.

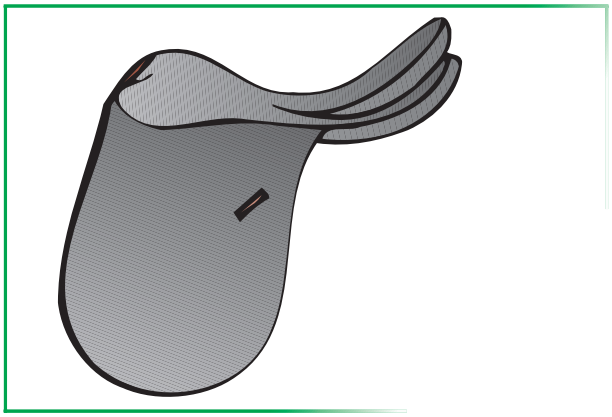
Beim Herunterziehen der Bügelriemen achte immer darauf, dass Riemen und Bügel heil sind!

Der Sattel

Es gibt für die einzelnen Disziplinen verschiedene Sattelformen:

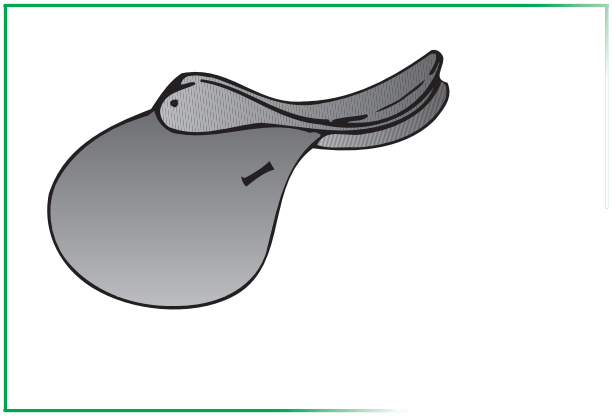
Dressursattel

- liegt dicht am Pferderücken,
- lange seitliche Sattelblätter.



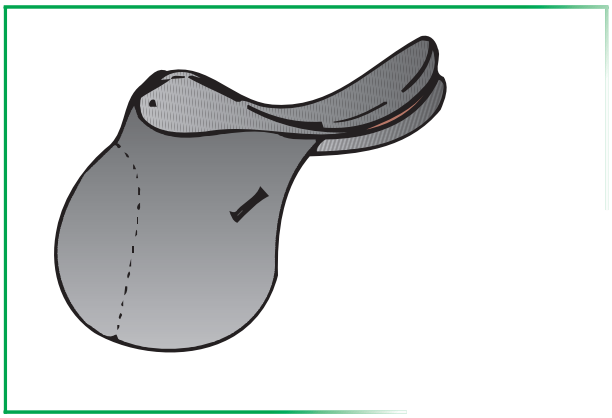
Springsattel

- länger im Sitz,
- weit vorgebaute Sattelblätter,
- gegebenenfalls zusätzliche Pauschen.



Vielseitigkeitssattel

- Zwischenform der beiden oben aufgeführten Sättel,
- geeignet für Grundanforderung in Dressur, Springen und Gelände,
- zweckmäßig für die Grundausbildung.



Richtiges Verhalten in der Reitbahn

Ohne gewisse **Regeln** geht es nicht:
Auf der Stallgasse ist es zum Reiten zu eng, meistens auch zu niedrig und der Betonboden zu rutschig. Deshalb **führe** das Pferd in die Reitbahn!

Mache vor **Betreten der Reitbahn** auf dich aufmerksam: Rufe „Tür frei" und warte bis dir jemand antwortet „ist frei"! Jetzt kannst du die Bandentür ganz weit öffnen, gefahrlos eintreten und die Tür hinter dir leise wieder schließen.

„Tür frei, bitte!"

Zum **Auf- oder Absitzen** ist die Zirkelmitte oder ein Punkt auf der Mittellinie der richtige Platz. Halte genug Abstand, wenn sich mehrere Reiter nebeneinander aufstellen.

Das Pferd lösen: Um das Pferd an die Reitbahn oder andere Reiter beziehungsweise Pferde in der Bahn zu gewöhnen, und um die Muskeln des Pferdes geschmeidig zu machen, reitest du zunächst ausgiebig Schritt, erst dann Trab. Nur das gelöste Pferd kann die Reithilfen richtig umsetzen.

Halte Abstand – mindestens eine Pferdelänge: Ein Pferd braucht genügend Freiraum und möchte nicht seinen Kopf im Schweif des Pferdes vor sich vergraben. Das kann schlimmstenfalls zum Ausschlagen oder Wegstürmen des Vorderpferdes führen.

Nachgurten: Nur mit festem Gurt sitzt der Sattel sicher auf dem Pferd. Als Anfänger lass dir das Nachgurten vom Sattel aus genau zeigen und dir dabei helfen. Dann kannst du es schon bald alleine.

Verkehrsregeln gelten auch in der Reitbahn:

- Der Reiter auf der linken Hand hat Vorfahrt, das heißt er darf bei einem entgegenkommenden Reiter auf dem Hufschlag bleiben.
- Trab und Galopp haben Vorfahrt vor Schritt und Halt, also halte im Schritt stets den Hufschlag frei. Ganze Bahn hat Vorfahrt vor Zirkel.
- Ein Handwechsel für alle Reiter muss laut angekündigt werden.
- Reite stets rücksichtsvoll!

Merke:

- Sorge stets für eine ruhige Atmosphäre beim Pflegen oder Satteln des Pferdes – Unruhe, Angst oder Unsicherheit können brenzlige Situationen auslösen!
- Frage dich immer: Was kann ich und was kann ich noch nicht? Wie gut kenne ich das Pferd, das ich gerade reite oder dafür vorbereite?
- Frage deinen Reitlehrer, wenn du etwas nicht weißt oder noch nicht kannst!
- Bedenke, dass auch du fit und aufgewärmt sein solltest, wenn du in die Reitstunde gehst!
- Reiten erfordert eine gute Kondition und stets aufmerksames Verhalten! Wenn du krank oder sehr müde bist, kann das den Spaß und Erfolg deiner Reitstunde sehr beeinträchtigen.

Aufgaben zum Thema

1) Warum trägt man wohl beim Reiten auf keinen Fall Turnschuhe?
2) Warum darfst du nie mit baumelnden Steigbügeln am Sattel deines Pferdes von der Stallgasse in die Reitbahn gehen?
3) Überlege, warum die Pflege der Ausrüstungsgegenstände des Pferdes besonders wichtig ist.
4) Welche Verkehrsregeln gelten in der Reitbahn? Überlege, warum diese Regeln so bestehen.

Weiterführende Literatur zum Thema

ARAG Allgem. Versicherungs AG/Deutsche Reiterliche Vereinigung/ Arbeitsgemeinschaft „Sicherheit im Sport": Unfallverhütung im Reitsport. Tipps und Ratschläge für junge Reiterinnen und Reiter., Faltblatt, FN, Warendorf 2000.

Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Basispass Pferdekunde, FN-Abzeichen., FN*verlag*, Warendorf 2000.

Kronenberg, M.: ABC für Reitanfänger. Der Begleiter für den Einstieg in den Reitsport., FN*verlag*, Warendorf 2002.

Pourtavaf, A./Meyer, H.: Die Brücke zwischen Mensch und Pferd. Verständigung – Auseinandersetzung – Zusammenarbeit., FN*verlag*, Warendorf 1998.

Nachgurten vom Sattel aus

9 Berufe rund ums Pferd

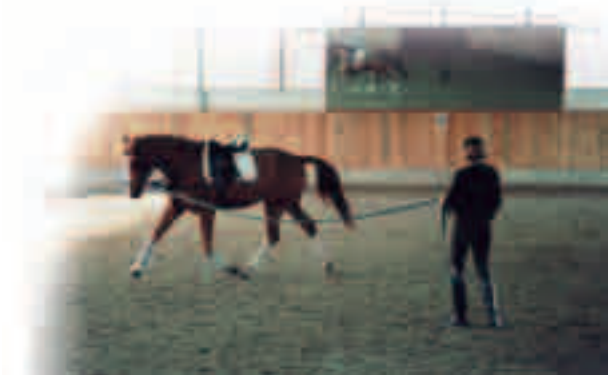
Auf den vorangegangenen Seiten hast du schon sehr viel über Pferde erfahren. Weißt du, dass es auch einige Berufe gibt, die unmittelbar mit dem Pferd in Zusammenhang stehen? Vielleicht hast du ja Interesse, einen dieser Berufe zu erlernen. Wir erklären dir, welche Voraussetzungen der Berufseinsteiger erfüllen muss, und wie die Arbeitsbedingungen aussehen:

Pferdewirt

Der klassische Beruf im Alltag rund ums Pferd ist der Pferdewirt mit den Schwerpunkten „Reiten“ oder „Zucht und Haltung“. Ein Schulabschluss – mindestens Hauptschule – ist dazu Voraussetzung. Die Ausbildung zum Pferdewirt ist staatlich anerkannt. Folgende Eigenschaften solltest du mitbringen:

- ein gewisses Können im Sattel
- Idealismus – denn ein Acht-Stunden-Tag ist eher die Ausnahme
- Leistungsbereitschaft
- Ausgeglichenheit
- Einfühlungsvermögen

Die Lehrzeit beträgt drei Jahre.



Die Ausbildung von Pferden gehört zu den Aufgaben des Pferdewirts Schwerpunkt Reiten.

Der Pferdewirt „Zucht und Haltung“ muss nicht unbedingt über reiterliche Vorkenntnisse verfügen. In der Ausbildung geht es vorrangig um den Umgang mit Pferden, Fütterung und Veterinärkunde sowie Pferdegesundheit. Weitere Informationen erhältst du bei folgenden Organisationen:

Gesunde Fohlen auf dem Hof sind ein Ziel jedes Pferdewirts Schwerpunkt Zucht und Haltung.

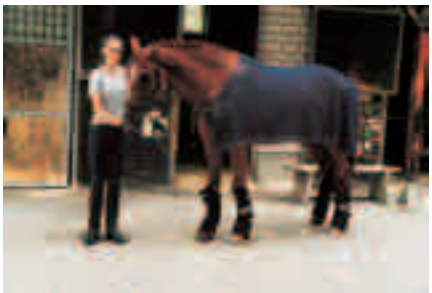
- Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.
  Abteilung Ausbildung
  48204 Warendorf
  www.pferd-aktuell.de

- Zentrale Fachvermittlung
  für Berufe des Reit- und Fahrwesens
  c/o Arbeitsamt Verden
  Lindhooper Str. 9
  27282 Verden/Aller

- Bundesvereinigung der Berufsreiter
  im Deutschen Reiter- und Fahrerverband e.V.
  Warendorfer Str. 27
  48291 Telgte

Pferdepfleger

Sie sind die Seele der Reitställe und erledigen die vielen Aufgaben hinter den Kulissen des Pferdesports. Dazu gehören die Betreuung und Pflege der Pferde ebenso wie die der Stallanlagen und der Ausrüstung.
Der Beruf des Pferdepflegers ist kein Beruf im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes. Pferdepfleger kann jeder werden. Gewisse Fachkenntnisse sollten Pferdepfleger haben, denn das Wohl der häufig teuren Vierbeiner liegt in ihren Händen. Ein Führerschein sollte vorhanden sein.



„Fertig zum Verladen – auf zum Turnier!" Pferdepfleger sorgen für das Wohl der Pferde hinter den Kulissen.

Wer ein entsprechendes Berufszertifikat erwerben möchte, kann sich bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) einer verbandsinternen Prüfung unterziehen, die mit dem „geprüften Pferdepfleger FN" abschließt.
Informationen hierzu erteilt:

- Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.
  Abteilung Ausbildung
  48204 Warendorf
  www.pferd-aktuell.de

Hufschmied

Ohne Huf kein Pferd: Diese Weisheit ist uralt. Grundvoraussetzung zur Ausbildung zum Hufschmied ist der Hauptschulabschluss. Hufschmied selbst ist kein Ausbildungsberuf, sondern eine berufliche Fortbildung im Anschluss an eine Ausbildung in einem Metallberuf (z.B. Metallbauer, Schlosser oder auch Kunstschmied). Es ist von Vorteil, sich mit der Anatomie und dem Verhalten von Pferden schon etwas auszukennen.

Beim so genannten Heißbeschlag setzt der Hufschmied ein erhitztes Eisen auf den Tragerand des Hufes: Das setzt gute Kenntnisse über das Handwerk voraus. Es tut dem Pferd übrigens nicht weh!

Man arbeitet mindestens ein Jahr lang als Geselle bei einem anerkannten Hufbeschlagschmied. Darauf folgt ein vier Monate dauernder Lehrgang in einer staatlich anerkannten Lehrschmiede, in dem sowohl Theorie als auch Praxis vermittelt werden.
Zu den Aufgaben des Hufschmiedes zählt nicht nur das Beschlagen der Pferde, sondern auch die Beurteilung der Gänge (läuft es taktrein, schief etc.), der Gliedmaßen usw., um einen dem geplanten Einsatz des Pferdes angemessenen Beschlag auszuwählen. Auch Spezialbeschläge gehören zum Alltag.
Informationen erteilen:

- die staatlichen Lehrschmieden oder
  das Arbeitsamt.

Tierarzt

Jeder, der ein Pferd besitzt, wird ohne ihn nicht auskommen. Der Tierarzt ist nicht nur bei Erkrankungen gefragt, sondern auch bei Impfungen, Fohlengeburten, Ankaufsuntersuchungen oder Fütterungsfragen. Voraussetzung für diesen Beruf ist das Abitur sowie ein Studium der Tiermedizin. Das Studium umfasst wissenschaftliche und praktische Teile und dauert fünf bis sechs Jahre. Natürlich kann man sich auch ganz auf die Arbeit mit Pferden konzentrieren und nach dem allgemeinen Studium „Fachtierarzt für Pferde" werden. Diese Fachausbildung dauert weitere vier Jahre.

Keine Pferdehaltung ohne regelmäßige tierärztliche Kontrolle!

Fünf Universitäten in Deutschland bieten den Studiengang Tiermedizin an:

- München, Gießen, Leipzig, FU Berlin und
  die Tierärztliche Hochschule Hannover

Weitere Informationen erteilt die:

- Bundestierärztekammer
  Oxfordstraße 10
  53111 Bonn

Hat man das Studium der Tiermedizin sowie die Fachausbildung für Pferde abgeschlossen, kann man sich in verschiedene Richtungen weiter spezialisieren. Es gibt beispielsweise Möglichkeiten, sich als Pferdezahnarzt oder auch als Osteopath (eine Art Chiropraktiker für Pferde) weiter ausbilden zu lassen.

Akupunkteur und Physiotherapeut

Bei der Behandlung und Vorbeugung von Krankheiten und Verletzungen bei Pferden haben neben der klassischen Tiermedizin weitere Methoden an Bedeutung gewonnen.

Beide Berufsbilder sind noch recht jung, und daher gibt es noch keine gesetzlichen Bestimmungen und einheitliche Ausbildungsgänge. Die Abschlüsse, die gewisse Institute und Schulen anbieten, sind staatlich (noch) nicht anerkannt.

Die **Akupunktur** ist heute ein fester Bestandteil in der Pferdemedizin geworden. Die Aufgabe des Akupunkteurs besteht darin, Störungen im Fluss der Lebensenergie mit Hilfe von Akupunkturnadeln abzubauen. Die Akupunktur beim Pferd geschieht nach denselben Prinzipien wie beim Menschen.
Weitere Informationen zum Akupunkteur erteilt die:

- Bundestierärztekammer
  Oxfordstraße 10
  53111 Bonn
  www.vetline.de

Der **Physiotherapeut** für Pferde gehört weniger zum Alltag, obwohl er sowohl in der Prophylaxe, in der Therapie als auch in der Rehabilitation arbeitet. Er muss, genau wie der Physiotherapeut für Menschen, wissen, wo die Probleme des Pferdes liegen, um dann gezielte Übungen mit dem Pferd zu machen: In erster Linie handelt es sich dabei um Dehnungsübungen, mit denen verspannte oder verkürzte Muskeln behandelt werden.
Informationen zum Physiotherapeuten erhältst du beim:

- Berufskolleg Waldenburg
  74638 Waldenburg

- Institut für angewandte Sportwissenschaft IAS
  Mozartstraße 18
  65779 Kelkheim
  www.ias-service.de

Wie bei der Krankengymnastik für Menschen gehören auch beim Pferd Bewegungsübungen zur Therapie.

Berufe im Bereich des Therapeutischen Reitens

Therapeutisches Reiten ist der Oberbegriff für drei Bereiche, in denen das Pferd zur Prophylaxe, Therapie und Rehabilitation beim Menschen eingesetzt wird: in der Medizin (Hippotherapie), in Pädagogik und Psychotherapie (Heilpädagogisches Reiten oder Voltigieren) und im Sport (Reiten als Sport für Behinderte). In allen drei Bereichen werden die besonderen Möglichkeiten, die das Pferd bietet, eingesetzt. Eine gute Ausbildung des Therapeuten oder Trainers ist daher Grundvoraussetzung:

Heilpädagogisches Voltigieren

Es gibt eine Zusatzausbildung für Physiotherapeuten (für Menschen) mit Abschluss und Berufserfahrung, mit der man die Lizenz zur **Physiotherapie als Hippotherapie** erwerben kann. Dazu muss man außerdem aus einem Bereich des Pferdesports ein Reitabzeichen besitzen.
Zur Ausübung des Berufs im **Heilpädagogischen Reiten oder Voltigieren** ist zunächst ein Abschluss in einem pädagogischen oder psychologischen Beruf oder Studium erforderlich. Außerdem muss man eine Trainerlizenz (Stufe C) im Pferdesport vorweisen, um dann die Spezialausbildung beginnen zu können.

Diese Trainerlizenz im Pferdesport reicht aus, um im **Reiten als Sport für Behinderte** zur Ausbildung zugelassen zu werden.

Die Zusatzausbildungen organisiert:

- Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten
  Freiherr-von-Langen-Str. 13
  48231 Warendorf
  www.pferd-aktuell.de

Hier erhält man auch weitere Informationen.

Sattler

Ein Sattler muss Sättel und Trensen nicht nur bauen, reparieren oder aufpolstern, sondern auch am Pferd beziehungsweise Reiter erkennen, ob die Ausrüstung passt. In diesem Beruf ist noch echte Handarbeit gefragt; maschinell können nur die wenigsten Teile eines Sattels hergestellt werden. Sattler müssen daher geschickte Hände und Lust an Handarbeit haben. Kenntnisse über die Anatomie und Bewegung des Pferdes sind dabei ebenso wichtig. Das theoretische Rüstzeug wird in der Berufsschule vermittelt. Drei Jahre dauert die Lehrzeit, die allerdings bei höherer Schulbildung verkürzt werden kann. Für diesen Beruf gibt es nur wenige Ausbildungsplätze. Insgesamt gesehen hat man nach der Ausbildung aber gute Berufschancen.
Informationen erteilt:

- das örtliche Arbeitsamt

Sattlern ist ein traditionelles Handwerk, bei dem bis heute mit natürlichen Materialien wie Holz, Textilien und selbstverständlich auch Leder gearbeitet wird.

Weitere Berufe

Es gibt noch viel mehr Berufe rund ums Pferd, die aufzulisten aber an dieser Stelle zu viel wäre. Bei Interesse kannst du dich mit deinem zuständigen Arbeitsamt oder Berufsinformationszentrum (BIZ) in Verbindung setzen. Auf der Internetseite des Arbeitsamtes kannst du dich auch von zu Hause oder der Schule aus umfassend in einem übersichtlichen Suchsystem informieren. Bevor du dich bewirbst, solltest du mindestens ein Praktikum gemacht und umfangreiche Erfahrungen im Umgang mit Pferden gesammelt haben. Bist du überzeugt von deiner Entscheidung, schreibe die Gründe, warum du dich so entschieden hast, mit in dein Bewerbungsschreiben. Das kommt gut an!

Aufgaben zum Thema

1) Welche Bedeutung hat die reiterliche Erfahrung in den jeweiligen Berufen?
2) Worin unterscheiden sich die Arbeitsfelder des Pferdewirts Schwerpunkt „Reiten“ und des Pferdewirts Schwerpunkt „Zucht und Haltung“?
3) Entscheide dich für einen der Berufe rund ums Pferd und finde heraus, wo du in deiner Nähe unter welchen Bedingungen eine Ausbildung anfangen könntest. Vielleicht interessiert dich ein Praktikum in diesem Bereich? Informiere dich darüber.
4) Macht Exkursionen in die Werkstätten und Praxen der Pferdeberufe und informiert euch vor Ort.
5) Ladet jeweils einen Vertreter der Berufe in die Schule ein. (Berufsbörse, Berufsbilder, Diskussion etc.)

Weiterführende Literatur zum Thema

Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Beruf Aktuell., WDV Wirtschaftsdienst, Bad Homburg (alle zwei Jahre neu).

Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Studien- und Berufswahl., WDV Wirtschaftsdienst, Bad Homburg (fortlaufend erneuert).

Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Blätter zur Berufskunde., Bände 0–4, WDV Wirtschaftsdienst, Bad Homburg (fortlaufend erneuert).

Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Berufskundliche Kurzbeschreibungen., W. Bertelsmann, Bielefeld/Mannheim (fortlaufend erneuert).

Bundesvereinigung der Berufsreiter im Deutschen Reiter- und Fahrerverband (Hg.): Das Berufsbild Pferdewirt. Schwerpunkt Reiten., VHS-Video, 26 Min., FN*verlag*, Warendorf 2001.

Gold, M.: Der Pferdewirt. Reiten, Zucht und Haltung, Rennreiten, Trabrennfahren., 2. Aufl., BLV, München 1990.

10 Fit für den Ritt!

Die meisten Reiter kennen die Reitlehre gut, wissen aber nicht, wie man sich auf einen Ritt vorbereiten sollte. Ein körperlich gut ausgebildeter Reiter hat viel mehr Spaß am Reiten, wenn er sich auch vor dem Reiten entsprechend löst (aufwärmt). Das Pferd dankt es dem Reiter mit entsprechender Losgelassenheit und schwungvollen Bewegungen.

Reiter müssen sich fit machen!
Sicherlich erwartest du hier nun Übungen zum allgemeinen und speziellen Aufwärmen: So etwas kennst du bereits aus dem normalen Sportunterricht. Hier sollst du aber in eine neue Art sich zu bewegen eingeführt werden, die wirkungsvoller ist als reine Dehnübungen.

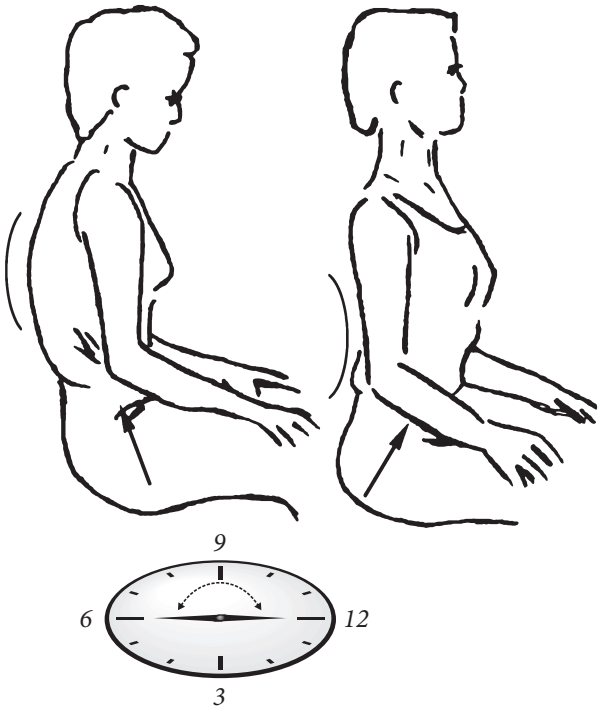
Bei der Fitness für das Reiten sind drei Problembereiche des menschlichen Körpers besonders wichtig: Verkürzungen im Hals-Nacken-Bereich, Blockaden im Brustwirbelbereich als Folge der Verkürzungen des Hals-Nacken-Bereichs und Unbeweglichkeit des Beckens. Nur durch Beweglichkeit in diesen drei Körperbereichen kann der in Kapitel 5 beschriebene Dialog zwischen Reiter und Pferd auch problemlos ablaufen.

Beweglichkeit des Beckens

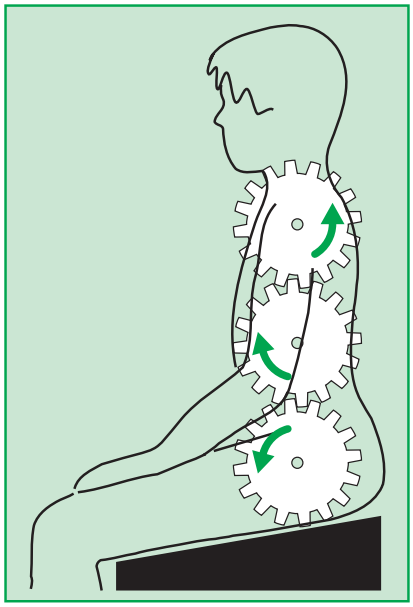
Eine wichtige Grundlage des Reitens ist das elastische Mitgehen der Hüfte (Mittelpositur) mit den Bewegungen des Pferdes. Starke Unruhe im Gesamtsitz und eine unruhige Hand haben meistens ihre Ursache im Beckenbereich (oder Schulterbereich). Mangelnde Elastizität im Becken wirkt sich auf den gesamten Sitz unruhig aus, weil der steife Reiter die unterschiedlichen Rhythmen des Pferdes in allen Grundgangarten nicht in sich aufnehmen kann.

Die Aufrichtung des gesamten Oberkörpers wird durch die Rückenmuskulatur, die Bauch- und Gesäßmuskulatur geleistet. Der lange Rückenstrecker wird durch den oberen Teil der Bauchmuskulatur beim aufrechten Sitz unterstützt. Die Gesäßmuskeln stabilisieren mit den tiefen Bauchmuskeln das Becken, so dass der Reiter sich problemloser in der Balance auf dem Pferd einfühlen kann.

Übung 1
Man sitzt vorne auf dem Stuhl auf den Sitzbeinhöckern. Die Beine sind ungefähr 70° geöffnet. Das Becken ist nach hinten gekippt, so dass der Rücken rund und der Kopf leicht nach vorne gestellt ist. Diese Position des Beckens ist auf einem sich vorzustellen Zifferblatt einer Uhr auf der Stundenzahl 6. Man stellt sich vor, dass die Uhr unter dem Stuhl auf dem Boden liegt. Die Fußspitzen würden sich also annähernd auf der 12 befinden. Nun ist das Becken von 6 nach 12 zu rollen und wieder zurück.



Diese Bewegung wird zehnmal wiederholt. Dabei richtet sich der Oberkörper auf, der Brustkorb wölbt sich, die Schultern gehen automatisch zurück und das Kinn nähert sich der Brust. Es greifen also drei „Zahnräder“ ineinander.

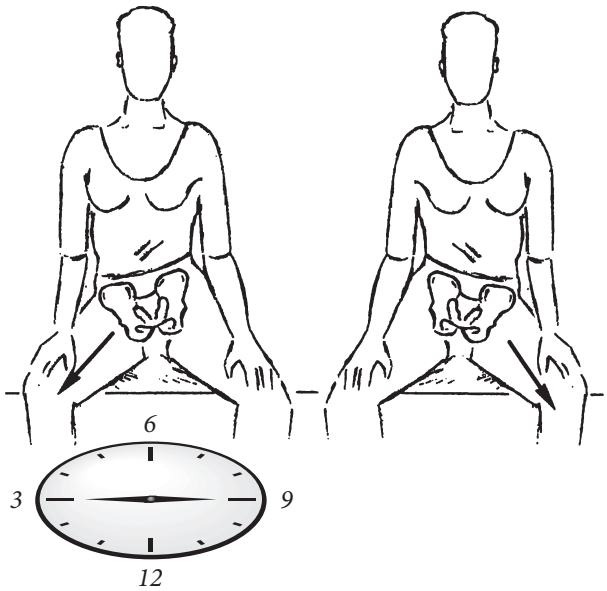


Diese Bewegung ist das entscheidende Geheimnis des Reitersitzes. Der Reiter sitzt in einer Haltung, in der die Wirbelsäule ihre natürliche doppelt geschwungene S-Form einnimmt. Aus dieser Stellung kann der Reiter problemlos mit seinen bewegungsunterstützenden Gewichtshilfen reiten.

Wenn man diese Übung vollzieht und die Handflächen auf die Oberschenkel legt, spürt man, dass sich die Muskulatur anspannt. Diese nennt man Oberschenkelstrecker. Das bedeutet, dass sich durch die Beckenstellung in Richtung 12 auf dem Zifferblatt nicht nur der Reiter problemlos aufrichtet, sondern sich durch diese Beckenstellung auch auf dem Pferderücken das Knie in die Tiefe senkt.

Übung 2

Die Rollbewegung wird nun nicht mehr in Richtung 12 auf dem Zifferblatt vollzogen, sondern in Richtung des linken oder rechten Knies (auf der Uhr die 9 oder 3).



Diese Bewegung führt dazu, dass sich der eine Sitzbeinhöcker von der Sitzfläche abhebt. Dieses Abheben gelingt noch leichter, wenn der Blick parallel zur Rollbewegung in die entsprechende Richtung gelenkt wird. Diese Rollbewegungen nach links und rechts gleichen den einseitigen Gewichtshilfen beim Reiten.

Hals-Nacken-Bereich, Brust- und Schulterbereich

Für einen aufrechten Sitz auch im oberen Brustbereich ist eine Ausgewogenheit von Brust- und Schultermuskulatur zuständig. Diese ist nötig, weil die obere Rückenmuskulatur (Schulterblattbereich) der Brustmuskulatur entgegenwirkt. Eine zu starke Brustmuskulatur zieht die Schultern nach vorne. Sind die Brustmuskeln zu stark – im Gegensatz zum Schulterblattbereich – oder zu wenig dehnfähig, so entsteht ein krummer Sitz. Außerdem ermöglicht nur ein lockeres Schultergelenk eine feine Zügelführung.

Mit Hilfe der folgenden Übungen sind die beschriebenen zentralen Probleme im Bereich des Brustbeins relativ schnell zu lockern. Man kann sie vor dem Reiten oder teilweise auch auf dem Pferderücken beim Schrittreiten durchführen. Der Reiter gewinnt durch die Übungen eine hohe Elastizität, so dass der Körper sich den Bewegungen des Pferdes erheblich leichter anpassen kann.

Ausgangstest

Man drehe den Kopf im Tempo des Sekundenzeigers einer Uhr nach rechts und links. Dabei bewegt sich der Kopf auf einer Parallelen zum Fußboden. Aufpassen, dass der Kopf nicht schräg nach hinten (rechts oder links) geführt wird!

Es soll nur so weit gedreht werden, dass es mühelos abläuft. Widerstände sollen nicht mit Kraft überwunden werden. Nur auf diese Weise lassen sich Blockaden im Hals-Nacken-Schulter-Bereich feststellen.

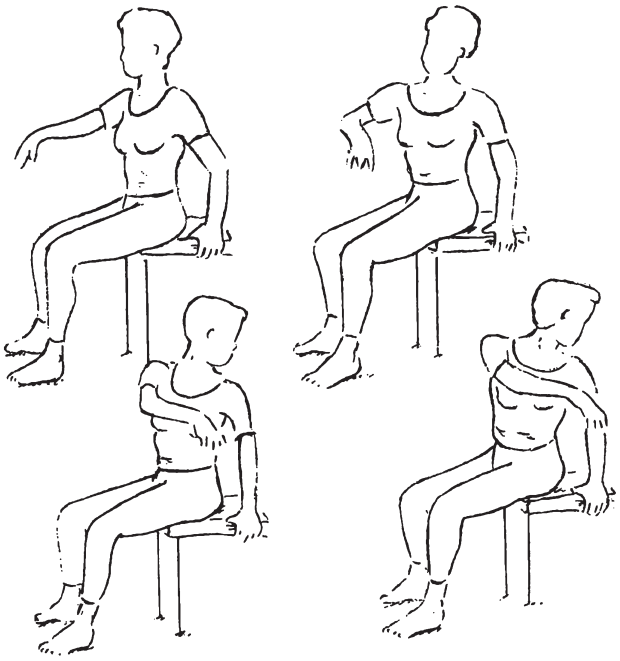
Man mache sich auf jeder Seite ein gedankliches Kreuz, wie weit man schauen konnte. Nach jeder der folgenden Übungen werden sich diese Kreuze weiter nach hinten verschieben. Dies ist ein Zeichen erhöhter Lockerheit.

Übung 1

Der rechte Arm wird leicht angewinkelt (annähernd 90°), das Handgelenk wird abgesenkt, so dass die Hand locker ist. Die Hand befindet sich etwa 50 cm vom Kopf entfernt vor den Augen. Der Arm wird auf Höhe der Schulter gehalten. Der Blick wird auf das Handgelenk gerichtet und bleibt dort während der gesamten Übungsfolge. Mit Blick auf die Hand wird der Arm, soweit es ohne Kraftaufwand möglich ist, nach rechts und links geführt (*siehe nachfolgende Zeichnung*). Diese Übung wird zehnmal wiederholt. Danach zehnmal mit dem angewinkelten linken Arm wiederholen.

Übung 2

Dieselbe Haltung wie in Übung 1. Nur wird der rechte Arm mit Blick auf das Handgelenk so weit wie möglich nach links geführt. In dieser Stellung wird mit Blick auf die Hand verharrt. Jetzt wird nur der Kopf noch weiter nach links gedreht und wieder mit Blick zur Hand zurück. Diese Abfolge wird zehnmal wiederholt. Danach zehnmal mit dem angewinkelten linken Arm wiederholen.



Lockerungsübungen sind natürlich nicht nur am Boden,...

...sondern auch auf dem Pferderücken möglich!

Aufgaben zum Thema

1) Warum wärmst du dich im Sportunterricht auf? Zeige die Bedeutung des Aufwärmens fürs Reiten auf.
2) Nenne mögliche Sitzfehler des Reiters und überlege, warum sie entstehen können.
3) Achte bei den einzelnen Übungen für das Becken und den Hals-, Nacken-, Brust- und Schulterbereich genau auf deinen Körper: Beschreibe dann die Bewegungen, die durch diese Übungen in deinem Körper ablaufen mit deinen eigenen Worten.
4) Nachdem du die Bewegungen dieser Übungen zum Reiten jetzt kennst, erörtere den Unterschied zu den Kraft- und Dehnübungen, die du aus dem Sportunterricht kennst.

Weiterführende Literatur zum Thema

Brügger, A.: Gesunde Haltung und Bewegung im Alltag., 4. Aufl., Selbstverlag, Zürich (CH) 1996.

Chmiel, C.: Pferdesportler fit gemacht., 3. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 2000.

Dietze, S. v.: Balance in der Bewegung., 4. Aufl., FN*verlag*, Warendorf 2003.

Meyners, E.: Erfolgreich Reiten. Bewegungsgefühl - das innere Auge des Reiters., Rau Verlag, Düsseldorf 1996.

Meyners, E.: Bewegungsgefühl des Reiters., Kosmos, Stuttgart 2003.

Wer Wie Was

11 Fächerübergreifendes Quiz

1 In der griechischen Mythologie gibt es ein geflügeltes Pferd – wie ist sein Name?

2 Suche in der antiken Sage nach einem berittenen Frauenvolk!

3 Kennst du eine italienische Stadt, auf deren Marktplatz ein Pferderennen stattfindet? Wie heißt sie?

4 Aus der Geschichte kennst du ein asiatisches Reitervolk, das im 4. Jahrhundert n. Chr. in Europa einfiel. Trage zusammen, was du über dieses Volk und seine Pferde findest!

5 Sieh dir mit deinen Klassenkameraden das Bild „Der Blaue Reiter“ von Wassily Kandinsky an und versucht, zusammen zu erklären, was der Künstler ausdrücken will!

6 Suche in dem Drama „Richard III.“ von William Shakespeare nach einem Spruch, in dem der Held sehr viel für ein Pferd bietet!

7 Nenne einen spanischen Romanhelden, der gegen Windmühlen kämpft, und dessen Gefährte auf einem Esel reitet!

8 Nenne in der deutschen Literatur einen Geisterreiter auf einem weißen Pferd und lies die Erzählung von Theodor Storm.

9 Vergleiche das Gebiss des Pferdes mit dem des Menschen!

10 Besorgt euch den Futterzusatz Melasse und versucht zu klären, warum das Pferd diesen schwarzbraunen Sirup so mag!

12 Lexikon der Fachbegriffe

Absolutismus ist eine Regierungsform, in der der Herrscher die unbeschränkte gesetzgebende und vollziehende Gewalt innehat, im 17. und 18. Jahrhundert in vielen europäischen Staaten verbreitet.

Aufsitzen, **Absitzen** heißt das Auf- und Absteigen aufs/vom Pferd: Es sollte immer in Ruhe, in der Reitbahn auf der Mittellinie der Bahn, erfolgen.

Chiropraktik nennt man das manuelle Einrenken verschiedener Wirbelkörper, Bandscheiben etc.

Chiropraktiker übt Chiropraktik aus.

Domestikation Umwandlung wild lebender Tiere in Haustiere durch Zähmung und → *Zuchtwahl*, bewirkt Veränderungen in Körperbau, Färbung und Leistung des Wildtieres. (Begriff auch für Pflanzen gebräuchlich.)

Elektrolyte sind lebenswichtige Mineralstoffe, die immer in bestimmter Menge im Körper vorhanden sein müssen.

Eozän ist eine Stufe der Tertiärzeit (vor 55 bis vor 58 Mio. Jahren).

Futterverwerter Nahrung wird vom Organismus in Energie und Fettreserven umgewandelt. Je nachdem, wie gut der Stoffwechsel dieser Aufgabe angepasst ist, wird dann der Begriff guter oder schlechter Futterverwerter verwendet.

ganze Bahn siehe → *Hufschlagfigur*

Gelände nennt man beim Reiten (oder Fahren) den Bereich außerhalb von Halle/Reitplatz (in Wald und Flur und auf der Straße).

Geländereiten heißt draußen Reiten. Ein geländefrommes Pferd und ein sicherer Sitz des Reiters sind Voraussetzung zum Geländereiten.

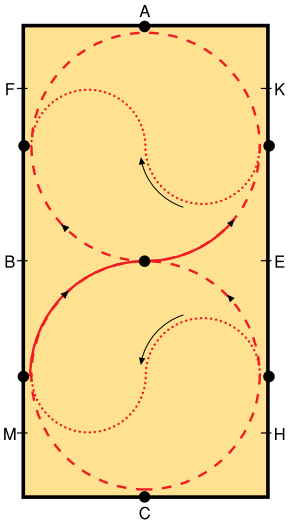
Hand (linke/rechte) Auf der rechten/linken Hand zu reiten unterscheidet sich, je nachdem, welche Seite (Reiterhand) bei der Bewegung im Viereck innen ist.

Handwechsel ist der Wechsel in die andere Richtung, wobei sich auch ändert, welche Hand innen ist.

Hilfen (Gewichts-, Schenkel-, Zügelhilfe) sind Einwirkungen des Reiters auf das Pferd über Gewicht, Schenkel und Zügel, mit denen er dem Pferd klar macht, was er von ihm will.

Hinterhand heißt der Teil des Pferdes, der beim Reiten hinter dem Reiter liegt (Hüfte, → *Kruppe*, Schweif, Hinterbeine).

Hufschlag ist die (unsichtbare) Linie, auf der das Pferd in der Reitbahn läuft.



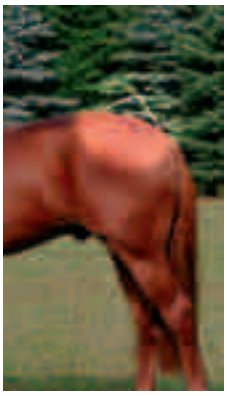
Hufschlagfigur Es gibt verschiedene dieser unsichtbaren Linien, die im Viereck als Figuren geritten werden können.

Kolik ist eine Schmerzreaktion des Pferdes auf verschiedene akute Magen-/Darmerkrankungen, zum Teil sehr heftig: Starkes Schwitzen, Wälzen, Festliegen und Tod möglich. Tierarzt rufen!

Koppen ist Luftschnappen und -schlucken durch die Speiseröhre, Verhaltensstörung.

Koppen mit Aufsetzen der Schneidezähne

Kruppe heißt die Beckengegend des Pferdes: Körperpartie vom Becken abfallend bis zum Schweif, von der Seite gut sichtbar.



Losgelassenheit ist Zwanglosigkeit: Das Pferd arbeitet zufrieden und unverkrampft mit. Der Rücken schwingt mit, die Gangarten sind taktrein und das Pferd folgt willig den Reiterhilfen.

Renaissance nennt man die Zeit von Mitte des 14. bis Mitte des 16. Jahrhunderts (ca. 1350–1550).

Saumur ist eine westfranzösische Stadt an der Loire und Sitz der französischen Kavallerieschule.

selektive Zucht (Selektion) Elterntiere werden zur Zucht von Nachkommen nach bestimmten gewünschten Merkmalen ausgesucht (Zuchtwahl).

Silage ist Grünfutter, unter Luftabschluss gegoren und damit haltbar gemacht (silieren).

Stallgasse heißt der Gang im Stallungsgebäude, auf den die Türen der Pferdeboxen zeigen.

Stockmaß ist ein Größenmaß für Pferde, gemessen mit einem Messstock vom → *Widerrist* des Pferdes senkrecht herunter bis zum Boden.

treideln Das Schleppen eines Schiffes vom Ufer aus mit Pferden durch einen Fluss oder Kanal nennt man Treideln.

Treidelpfad heißt der Weg längs dem Fluss oder Kanal, von dem aus die Schiffe geschleppt (getreidelt) werden.

Veterinärkunde ist Tierheilkunde, Tiermedizin.

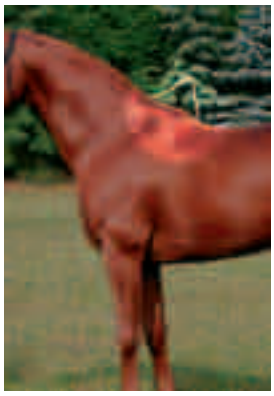
Vielseitigkeit ist eine Disziplin im Reiten bestehend aus den drei Teildisziplinen Dressur, Geländereiten und Springen; beim Fahren (Kutsche) aus Dressurparcours, Marathon- und Hindernisfahrt.

Vorhand heißt der Teil des Pferdes, der beim Reiten vor der Reiterhand liegt (Kopf, Hals, Brust, Vorderbeine).

Wanderreiten ist die Bewältigung längerer Strecken mit dem Pferd (mehrere Stunden oder Tage).

Weben ist eine pendelartige Bewegung der gesamten Vorhand, Verhaltensstörung.

Widerrist heißt die erhöhte Stelle am Übergang des Halses des Pferdes in den Rücken, von der Seite gut sichtbar.



Zirkel (auf dem Zirkel geritten) siehe → *Hufschlagfigur*

Zuchtwahl siehe → *selektive Zucht*

Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes

1. Wer auch immer sich mit dem Pferd beschäftigt, übernimmt die Verantwortung für das ihm anvertraute Lebewesen.
2. Die Haltung des Pferdes muss seinen natürlichen Bedürfnissen angepasst sein.
3. Der physischen wie psychischen Gesundheit des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen.
4. Der Mensch hat jedes Pferd gleich zu achten, unabhängig von dessen Rasse, Alter und Geschlecht sowie Einsatz in Zucht, Freizeit oder Sport.
5. Das Wissen um die Geschichte des Pferdes, um seine Bedürfnisse sowie die Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd sind kulturgeschichtliche Güter. Diese gilt es zu wahren und zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern.
6. Der Umgang mit dem Pferd hat eine persönlichkeitsprägende Bedeutung gerade für junge Menschen. Diese Bedeutung ist stets zu beachten und zu fördern.
7. Der Mensch, der gemeinsam mit dem Pferd Sport treibt, hat sich und das ihm anvertraute Pferd einer Ausbildung zu unterziehen. Ziel jeder Ausbildung ist die größtmögliche Harmonie zwischen Mensch und Pferd.
8. Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im allgemeinen Reit-, Fahr- und Voltigiersport muss sich an seiner Veranlagung, seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss geahndet werden.
9. Die Verantwortung des Menschen für das ihm anvertraute Pferd erstreckt sich auch auf das Lebensende des Pferdes. Dieser Verantwortung muss der Mensch stets im Sinne des Pferdes gerecht werden.

Adressen der Landesverbände und Landeskommissionen für den Pferdesport in Deutschland

Pferdesportverband Baden-Württemberg e.V.
Murrstr. 1/2, 70806 Kornwestheim,
Telefon: (07154)8328-0, Fax: (07154)832829
E-Mail: LVLK-Baden-Wuertt@t-online.de

Bayerischer Reit- und Fahrverband e.V.
Landshamer Str. 11, 81929 München,
Telefon: (089)926967250,
Fax: (089)926967299
E-Mail: BRFV.LKBayern@t-online.de

Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V.
Reiterstadion, Passenheimer Str. 30,
14053 Berlin,
Telefon: (030)30092210, Fax: (030)30092220
E-Mail: begall@lpbb.de

Bremer Reiterverband e.V.
Halmstr. 9, 28717 Bremen,
Telefon: (0421)6368960, Fax: (0421)6368673
E-Mail: info@bremer-reiterverband.de

Landesverband der Reit- u. Fahrvereine Hamburg e.V.
Schützenstr. 107, 22761 Hamburg,
Telefon: (040)8503006, Fax: (040)8514233
E-Mail: info@pferdesport-hamburg.de

Reiterverband Hannover-Bremen e.V.
Johannssenstr. 10, 30159 Hannover
Telefon: (0511)325768, Fax: (0511)325759
E-Mail: rv-han-hb@t-online.de

Hessischer Reit- und Fahrverband e.V.
Wilhelmstr. 24, 35683 Dillenburg,
Telefon: (02771)8034-0, Fax: (02771)803420
E-Mail: Thielmann-hrfv@gmx.de

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern für Reiten, Fahren und Voltigieren e.V.
Leute-Wiese 2, 18276 Mühlengeez,
Telefon: (038450)20160, Fax: (038450)20162
E-Mail: Pferdesportverband-mv@t-online.de

Pferdesportverband Rheinland e.V.
Weißenstein 52, 40764 Langenfeld
Tel.: (02173)1011-0, Fax (02173)1011-130
E-Mail: info@pferdesport-rheinland.de

Landesverband der Reit- und Fahrvereine Rheinland-Pfalz e.V.
Burgenlandstr. 7, 55543 Bad Kreuznach,
Telefon: (0671)894030, Fax: (0671)8940329
E-Mail: info@lvrp.de

Pferdesportverband Saar e.V.
Herm.-Neub. Sportschule, Gebäude 54,
66123 Saarbrücken,
Telefon: (0681)3879-240, Fax: (0681)3879268
E-Mail: psv-saar@lsvs.de

Landesverband Pferdesport Sachsen e.V.
Käthe-Kollwitz-Platz 2, 01468 Moritzburg,
Telefon: (035207)89610, Fax: (035207)89612
E-Mail: Pferdesport.Sachsen@t-online.de

Landesverband der Reit- und Fahrvereine Sachsen-Anhalt e.V.
Parkstr. 13, 06780 Prussendorf,
Telefon: (034956)229-65, Fax: (034956)22967
E-Mail: LV-SachsenAnhalt@t-online.de

Landesverband der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holstein e.V.
Eutiner Str. 27, 23795 Bad Segeberg,
Telefon: (04551)8892-0, Fax: (04551)889220
E-Mail: LVRuFVSH@t-online.de

Thüringer Reit- und Fahrverband e.V.
Schützenstr. 4, 99096 Erfurt
Telefon: (0361)3460742, Fax: (0361)3460743
E-Mail: TRFV64@aol.com

Landesverband Pferdesport Weser-Ems e.V.
Heidewinkel 8, 49377 Vechta
Telefon: (04441)9140-0, Fax: (04441)9140-17 oder -18
E-Mail: happ@psvwe.de

Provinzialverband westfälischer Reit- und Fahrvereine e.V.
Sudmühlenstr. 33, 48157 Münster-Handorf,
Telefon: (0251)32809-30, Fax: (0251)3280966
E-Mail: zentrale@pv-muenster.de

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.
Abteilung Jugend
Freiherr-von-Langen-Str. 13, 48231 Warendorf,
Telefon: (02581)6362-0, Fax: (02581)62144
E-Mail: fn@fn-dokr.de
Internet: www.pferd-aktuell.de

Impressum

Herausgeber
Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.

Texte
AK Schulsport der FN – Claudia Elsner, Eckart Meyners, Georg Schäfer, Maria Schierhölter-Otte

Gesamtredaktion
FN-Abteilung Jugend – Wiebke Borcherding

Fachliche Beratung
Abteilung Ausbildung, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Abteilung Veterinärmedizin und Abteilung Zucht der FN

Titelfotos
Werner Ernst / Ganderkesee (2)

Zeichnungen und Grafiken
Yvonne Erdmann / Düsseldorf (5)
Jeanne Kloepfer / Freiburg (1)
N.N., m.fr.Gen. Peter Dörling / Norderstedt (1)
N.N., m.fr.Gen. Archiv Angelika Frömming / Sassenberg (1)
N.N., m.fr.Gen. Quelle & Meyer Verlag / Wiebelsheim (1)
Uwe Spenlen / Rösrath
Strecker Design / Beelen (1)
Barbara Wolfgramm / Hannover

Fotos
Adelheid Borchard / Warendorf (4)
Wiebke Borcherding / Münster (4)
Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten / Warendorf (1)
Irina Filsinger / Buchen (1)
Gemeinde Burgthann (1)
Thoms Lehmann / Warendorf (13)
Sandra Meyer / Hartum (1)
N.N., m.fr.Gen. Sammlung Theodor Pfeiffer / Horrem, Kerpen (1)
Peter Prohn / Bramstedt (3)
Reitsport von Rönne / Elmshorn (1)
Inge Röger-Lakenbrink / CH (1)
Norbert Schamper / Telgte (3)
Dieter Schinner / Duisburg (1)
Marianne Schwöbel / Rehburg-Loccum (6)
Axel Theunissen / Mannheim (2)
Jaques Toffi / Hamburg (1)
Verwaltungsberufsgenossenschaft / Hamburg (5)

Abbildungen mit freundlicher Genehmigung entnommen aus
Chmiel, C.: „Pferdesportler fit gemacht“, 3. Aufl. 2000.
Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): FN-Abzeichen „Basispass Pferdekunde“, 2. Aufl. 2002.
Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): FN-Abzeichen „Die Abzeichen der Deutschen Reiterlichen Vereinigung“, 2. Aufl. 2001.
Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): „Die Deutsche Reitlehre – das Pferd“, 2002.
Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): „Die Deutsche Reitlehre – der Reiter“, 2000.
Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): FN-Pferdetafeln „Für Pferde giftige Pflanzen“, „Die Hufschlagfiguren“
Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 1 „Grundausbildung für Reiter und Pferd“, 27. Aufl. 2000.
Ernst, W. / Isenbart, H.-H.: „Unsere Pferde in der Freiheit“, 1. Aufl. 1995.
Kleven, H.K.: „Physiotherapie für Pferde“, 2. Aufl. 2001.
Neumann-Cosel, I. v. / Kloepfer, J.: „Kleines Großes Kombiniertes Hufeisen. So klappt die Prüfung“.
Pourtavaf, A.: „Die Brücke zwischen Mensch und Pferd“, 2. Aufl. 2001.
Otte, M. / Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hg.): „Geschichte des Reitens – von der Antike bis zur Neuzeit“, 1. Aufl. 1994
(*alle Titel:* **FN***verlag*, Warendorf)
außerdem
Meyners, E.: „Erfolgreich Reiten“, Rau, Düsseldorf 1996.
Schmeil, O.: „Tierkunde“, 200. Aufl., Quelle & Meyer, Heidelberg u.a. 1986.

Layout
livingpage.com

Druck und Verarbeitung
Darpe Industriedruck, Warendorf

1. Auflage 2003

Das ist unser Ziel – dafür treten wir an!